



Managementplan für das Vogelschutz-Gebiet 5933-471 "Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura"

Fachgrundlagen

Herausgeber:

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Coburg – Bereich Forsten Lichtenfels –
Kronacher Straße 23
96215 Lichtenfels
Tel.: 09571/92370
Fax.: 09571/923730
<mailto:poststelle@aelf-co.bayern.de>
<http://www.aelf-co.bayern.de/>

Planerstellung:

Koordination und endgültige Planfestschreibung

Regionales Kartierteam Natura 2000
AELF Bamberg – Bereich Forsten Scheßlitz –
Neumarkt 20
96110 Scheßlitz
Tel.: 09542/7733-100
poststelle@aelf-ba.bayern.de

Kartierung und Planerstellung (gemeinsame Auftraggeber):

Regierung von Oberfranken – SG 51 –
Ludwigstraße 20
95444 Bayreuth
Tel.: 0921/604-1597
poststelle@reg-ofr.bayern.de

Landesanstalt f. Wald und Forstwirtschaft (LWF)
Hans-Carl von Carlowitz-Platz 1
85354 Freising
Tel.: 08161/71-4971
kontaktstelle@lwf.bayern.de

Kartierung und Planerstellung (Auftragnehmer):

Christian Strätz
Büro für ökologische Studien
Oberkonnersreuther Str. 6a
95448 Bayreuth
Tel.: 0921 / 507037-34
christian.straetz@bfoes.de
www.bfoes.de

Stand:

Februar 2011

Gültigkeit:

Dieser Plan gilt bis zu seiner Fortschreibung

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VI
1 Gebietsbeschreibung.....	1
1.1 Kurzbeschreibung	1
1.2 Naturräumliche Grundlagen	2
1.3 Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse	7
1.4 Schutzstatus (Schutzgebiete, gesetzl. geschützte Arten und Biotope)	8
2 Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden	14
3 Vogelarten und ihre Lebensräume.....	18
3.1 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie gemäß SDB	18
3.1.1 Eisvogel (<i>Alcedo atthis</i>)	19
3.1.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	19
3.1.1.2 Bewertung	21
3.1.2 Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	22
3.1.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	22
3.1.2.2 Bewertung	23
3.1.3 Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	25
3.1.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	25
3.1.3.2 Bewertung	26
3.1.4 Sperlingskauz (<i>Glaucidium passerinum</i>)	28
3.1.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	28
3.1.4.2 Bewertung	29
3.1.5 Uhu (<i>Bubo bubo</i>)	31
3.1.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	31
3.1.5.2 Bewertung	32
3.1.6 Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	34
3.1.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	34
3.1.6.2 Bewertung	35
3.1.7 Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	37
3.1.7.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	37
3.1.7.2 Bewertung	38
3.2 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind	40
3.3 Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL gemäß SDB.....	44
3.3.1 Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	45
3.3.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	45
3.3.1.2 Bewertung	46
3.3.2 Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)	48
3.3.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	48
3.3.2.2 Bewertung	49
3.3.3 Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	51
3.3.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand	51
3.3.3.2 Bewertung	52
3.3.4 Hohltaube (<i>Columba oenas</i>)	54

3.3.4.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	54
3.3.4.2	Bewertung	55
3.3.5	Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>).....	57
3.3.5.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	57
3.3.5.2	Bewertung	58
3.3.6	Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>)	60
3.3.6.1	Kurzcharakterisierung und Bestand	60
3.3.6.2	Bewertung	61
3.4	Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB aufgeführt sind.....	63
4	Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten	66
5	Gebietsbezogene Zusammenfassung	69
5.1	Bestand und Bewertung der Vogelarten der Anhänge I und 4 (2) VS-RL.....	69
5.2	Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen.....	71
5.3	Zielkonflikte und Prioritätensetzung	74
6	Vorschlag f. d. Anpassung der Gebietsgrenzen und des Standard-Datenbogens	75
7	Literatur/Quellen.....	76
7.1	Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen.....	76
7.2	Im Rahmen des Managementplans erstellte Gutachten und mündliche Informationen von Gebietskennern.....	76
7.3	Forstliche Kartenwerke	77
7.4	Allgemeine Literatur.....	77
7.5	Spezialliteratur zu Vogelarten	78
Anhang		80

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Albtrauf bei Oberküps (Foto: C. Strätz).....	2
Abbildung 2: Übersichtskarte	3
Abbildung 3: Übersicht der im SPA auftretenden geologischen Formationen (w = Weißer Jura, b = Brauner Jura; l = Schwarzer Jura).....	5
Abbildung 4: Westflanke des Staffelberges, Standort: Morgenbühl (Foto: C. Strätz)	6
Abbildung 5: Kalktuff-Quellbach im Burglesauer Tal (Foto: C.Strätz)	10
Abbildung 6: Apollofalter im Weismainjura (Foto: G. Strätz).....	12
Abbildung 7: Steinkrebs, eine prioritäre FFH Anhang II-Art (Foto: C. Strätz).....	13
Abbildung 8: Eisvogel (Foto: Norbert Wimmer)	19
Abbildung 9: Neuntöter (Foto: Norbert Wimmer)	22
Abbildung 10: Schwarzspecht (Foto: N. Wimmer).....	25
Abbildung 11: Sperlingskauz (Foto: N. Wimmer).....	28
Abbildung 12: Uhu (Foto: Norbert Wimmer)	31
Abbildung 13: Wanderfalke (Foto: [REDACTED])	34
Abbildung 14: Wespenbussard (Foto: [REDACTED])	37
Abbildung 15: Heidelerche (Foto: [REDACTED])	41
Abbildung 16: Baumfalke (Foto: [REDACTED])	45
Abbildung 17: Baumpieper (Foto: Norbert Wimmer).....	48
Abbildung 18: Dorngrasmücke (Foto: [REDACTED])	51
Abbildung 19: Hohltaube (Foto: Norbert Wimmer)	54
Abbildung 20: Pirol (Foto: [REDACTED])	57
Abbildung 21: Wendehals (Foto: Norbert Wimmer).....	60
Abbildung 22: Gefällte 170-jährige Buche mit alter Grauspechthöhle (Foto: C. Mörtlbauer)	72
Abbildung 23: Gefällter Totholzstumpf einer alten abgebrochenen Buche (Foto: C. Mörtlbauer).....	72

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Im Gebiet vorkommende Teilflächen	4
Tabelle 2: Anteilig berührte Schutzgebiete	9
Tabelle 3: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg)	17
Tabelle 4: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL gemäß SDB	18
Tabelle 5: Gesamtbewertung des Eisvogels	21
Tabelle 6: Gesamtbewertung des Neuntöters	24

Tabelle 7: Gesamtbewertung des Schwarzspechts.....	27
Tabelle 8: Gesamtbewertung des Sperlingskauzes	30
Tabelle 9: Gesamtbewertung des Uhus	33
Tabelle 10: Gesamtbewertung des Wanderfalken.....	36
Tabelle 11: Gesamtbewertung des Wespenbussards	39
Tabelle 12: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL, die nicht im SDB genannt sind	40
Tabelle 13: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL gemäß SDB	44
Tabelle 14: Gesamtbewertung des Baumfalken.....	47
Tabelle 15: Gesamtbewertung des Baumpiepers.....	50
Tabelle 16: Gesamtbewertung der Dorngrasmücke	53
Tabelle 17: Gesamtbewertung der Hohltaube	56
Tabelle 18: Gesamtbewertung für den Pirol	59
Tabelle 19: Gesamtbewertung für den Wendehals	62
Tabelle 20: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktervogelarten, die nicht im SDB genannt sind	63
Tabelle 21: Im SPA vorkommende Vogelarten gem. Anhang I der VS-RL und deren Bewertung.....	69
Tabelle 22: Im SPA vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und deren Bewertung.....	70

1 Gebietsbeschreibung

1.1 Kurzbeschreibung

Das Europäische Vogelschutzgebiet „5933-471 Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura“ liegt im nördlichsten Teil der Frankenalb und lässt sich grob in zwei Hauptgebiete unterteilen. Im Westen sind Teile des nördlichen Albtraufs zwischen Klosterlangheim (Buchrangen und Spendweg), Staffelberg, Morgenbühl bis zum Burglesauer Tal einbezogen. Im Osten sind Felsen- und Hangwälder des Weißmainjura samt Nebentälern erfasst.

Das Gebiet stellt einen ausgesprochen repräsentativen Abschnitt der nördlichen Frankenalb mit buchenreichen Hangwäldern, markanten Felsformationen, artenreichen Kalkmagerrasen sowie tief eingeschnittenen Talgründen mit klaren Karstbächen dar. Eine Besonderheit des Gebietes ist die ungewöhnlich strukturreich erhaltene fränkische Kulturlandschaft mit einem hohen Anteil von Begleitbiotopen wie Hecken, Streuobstwiesen, Kalkscherbenäcker, Extensivwiesen und Lesesteinhaufen. Die Feldfluren des Gebietes sind mosaikartig verzahnt mit naturnahen Laubmischwäldern der Hang- und Kuppenlagen sowie den naturnahen und sehr sauberen Fließgewässern im Talgrund. Das Gebiet ist weiten Teilen der Bevölkerung Oberfrankens sehr gut bekannt. Markant sind nicht nur der Staffelberg und die spektakulären Felsnadeln des Weißmainjura. Auch die Bereiche im Südwesten des Vogelschutzgebietes (SPA) haben einen hohen Bekanntheitsgrad und Erholungswert.

Die Gesamtfläche beträgt annähernd 5300 ha (Wald: 2666 ha, Offenland: 2600 ha, Offenlandbiotope gemäß Biotopkartierung: 1075 ha).

Aus ornithologischer Sicht hervorzuheben sind an erster Stelle die Bestände des Uhus und des Wanderfalken. In den Wäldern sind Hohлтаube, Schwarzspecht, Pirol, Wespenbussard und Baumfalke nachgewiesen. Weiterhin gibt es Einzelbeobachtungen von Sperlings- und Raufußkauz.

An Waldrändern, Baumhecken und lichten Gehölzen besteht ein außergewöhnlich starker Brutbestand des Baumpiepers. Hier sind auch Dorngrasmücke und Neuntöter sehr weit verbreitet und häufig. Im westlichsten Teil des SPA bestehen in extensiv genutzten Streuobstwiesen sehr gute Brutvorkommen des Wendehalses. In diesem Gebiet kommt darüber hinaus auf Brachflächen, Kalkscherbenäckern und in lichten Waldkieferbeständen die Heidelerche in mehreren Brutpaaren vor. Erfasst wurden im Jahr 2009 die im Standard-Datenbogen (SDB) genannten Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie (VS-RL), nämlich Eisvogel, Neuntöter, Schwarzspecht, Sperlingskauz, Uhu, Wanderfalke und Wespenbussard, ferner auch

die Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL, nämlich Baumfalke, Baumpieper, Dorngrasmücke, Hohltaube, Pirol und Wendehals.



Abbildung 1: Albtrauf bei Oberküps (Foto: C. Strätz)

Im Zuge dieser Kartierarbeiten wurden in Waldflächen weitere schützenswerte Arten wie Rotmilan, Klein-, Mittel-, Grau-, Grünspecht, Dohle (Baumbrüter), Kolkrabe, Raufußkauz, Schwarzstorch, Heidelerche und Trauerschnäpper nachrichtlich miterfasst und dokumentiert. Im Offenland waren zusätzlich schützenswerte Arten wie Raubwürger, Rebhuhn und Wachtel aufzunehmen. Die Feldlerche als Indikatorart für die Qualität von Offenhabitaten sollte zunächst in drei 1 km² großen Probeflächen erfasst werden. Letztlich wurde die im SPA weit verbreitete Art zusätzlich im gesamten Offenland flächendeckend kartiert.

1.2 Naturräumliche Grundlagen

Lage, naturschutzfachlicher Wert, Vernetzung mit anderen Natura 2000-Gebieten:

Das Europäische Vogelschutzgebiet (=SPA) „Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura“ liegt etwa zwischen Bad Staffelstein im Westen und

Weismain im Osten und umfasst weite Teile des nördlichen Juraanstiegs mit zahlreichen, teils tief eingeschnittenen Tälern. Der überwiegende Teil liegt innerhalb des Landkreises Lichtenfels, die südlichsten Teile gehören zum Landkreis Bamberg. Im Norden begrenzt der Flusslauf des Mains das Gebiet, der ein weiteres, jedoch eigenständiges Vogelschutzgebiet (SPA 5931-471; Täler von Oberem Main, Unterer Rodach und Steinach) darstellt.

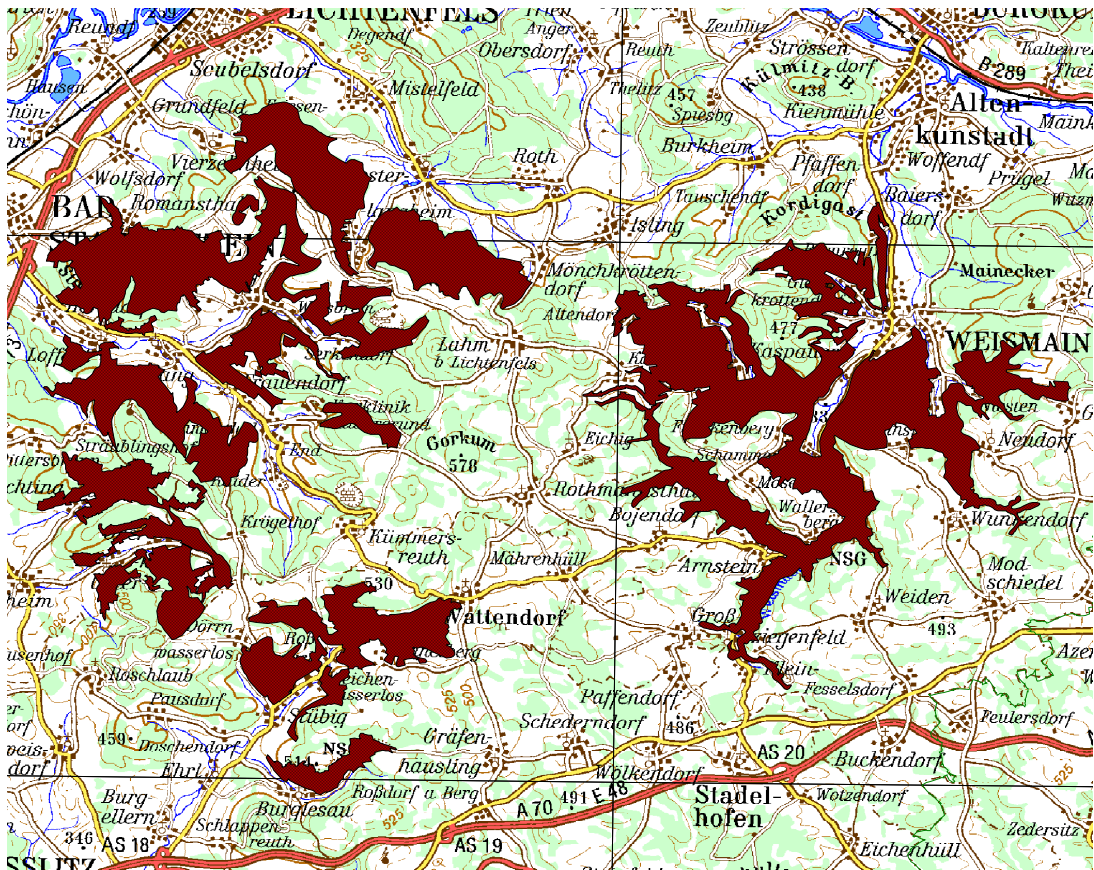


Abbildung 2: Übersichtskarte

Im westlichen und nördlichen Teil ist das SPA 5933-472 „Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura“ weitgehend deckungsgleich mit den FFH-Gebieten 5932-372 „Waldgebiete Buchrangen und Spendweg“ und 5932-371 „Albtrauf im Landkreis Lichtenfels“. Im Süden liegen Teilflächen des Vogelschutzgebietes im FFH-Gebiet 6032-371 „Albtrauf von Dörrnwasserlos bis Zeegendorf“.

Alle in diesem Plan aufgeführten speziellen Vogelschutzmaßnahmen sind mit den Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen für die in den o.g. FFH-Gebieten gemeldeten Schutzgüter (Arten und Lebensraumtypen) auf Verträglichkeit zu prüfen und abzustimmen.

Erhaltungs- und Schutzziele im FFH-Gebiet „Waldgebiete Buchrangen und Spendweg“ betreffen die Arten Spanische Flagge, Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr, im FFH-Gebiet „Albtrauf im Landkreis Lichtenfels“ die Arten Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Skabiosen-Scheckenfalter, Spanische Flagge, Mopsfledermaus, Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr und im FFH-Gebiet „Albtrauf zwischen Dörrnwasserlos und Zeegendorf“ die Arten Skabiosen-Scheckenfalter und Spanische Flagge.

Kennzeichnend für das SPA „Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura“ sind steil abfallende Fels-, Hang- und Schluchtwälder in naturnaher Ausprägung und einer regional kaum zu überbietenden Baumartenvielfalt. In den Auen sind entlang der sehr klaren Karstbäche galerieartige Ufergehölze erhalten. Im Offenland dominieren orchideen- und blütenreiche Kalkmagerasen und extensiv genutzte Wiesen sowie beeindruckende Felsgebilde. Das Gebiet besteht aus 11 Teilflächen. Die Gesamtgröße beträgt 5274 ha.

Teilfläche	Name	Gebietsgröße [ha] gem. Feinabgrenzung
.01	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	349,14
.02	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	340,78
.03	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	15,88
.04	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	752,27
.05	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	172,58
.06	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	390,53
.07	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	58,52
.08	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	474,08
.09	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	461,91
.10	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	96,46
.11	Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura	2161,75
Summe		5273,90

Tabelle 1: Im Gebiet vorkommende Teilflächen

Geologie und Böden:

Die Gesteine des Braunen Jura bilden den Anstieg zur Malm-Hochfläche (Weißer Jura). Der Opalinuston stellt dabei die unterste Stufe dar. Soweit er nicht von Fließerde und Hangschutt kolluvial überdeckt ist (Dogger Beta + Malm), liefert er Pelosole und Pelosol-Braunerden. Je nachdem, ob er von Kalkgeröll oder Sandsteinen überzogen ist, können Rendzinen bis hin zu basenarmen Braunerden entwickelt sein. Im Übergangsbereich vom Opalinuston zum Eisensandstein (Dogger Beta) treten im Gebiet verbreitet Quellen aus, die z. T. Kalktuffbildungen aufweisen. In diesen Bereichen kommt

es zu intensiven Hangvernässungen, die zu Pseudogley- oder Gleyentwicklung führen (Schilling & Spies 1991).

Am Steilanstieg des Eisensandsteines sind nährstoffarme Braunerden entstanden. Oberhalb folgend wird die Dogger-Gamma-Verebnung fast vollständig von Kalkschuttmassen des Malm bedeckt. Hier herrschen Rendzinen und Mull-Rendzinen mit meist mächtigen A_h -Horizonten vor. Standorte auf Opalinuston werden als Grünland genutzt. Der Steilanstieg des Eisensandsteins und die oben folgende Verebnung befinden sich fast ausschließlich unter Wald.

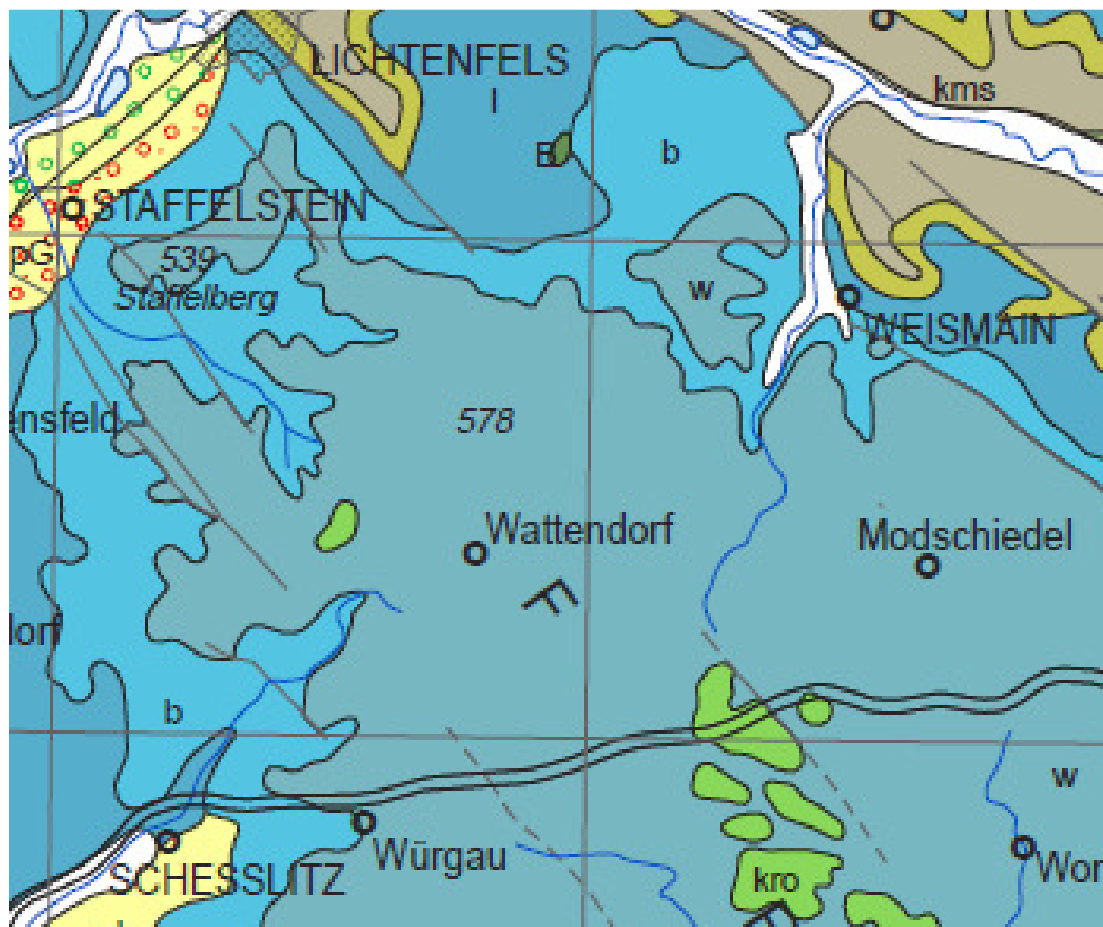


Abbildung 3: Übersicht der im SPA auftretenden geologischen Formationen (w = Weißer Jura, b = Brauner Jura; l = Schwarzer Jura)

Die Albhochfläche, insbesondere deren steile Ränder (Albtrauf) und die Taleinschnitte, sind von Rendzinen, Kalkschuttflächen und Felsbildungen geprägt (Trockenrasen, Felsformationen, Hang- und Schluchtwälder).



Abbildung 4: Westflanke des Staffelberges, Standort: Morgenbühl (Foto: C. Strätz)

In Verebnungen herrschen Deckschichten (Residualtone, Lößlehme) mit Braunerden und Parabraunerden vor, die als Kalkscherbenäcker oder Extensivwiesen genutzt werden. Die in der Übersichtskarte in grüner Farbe dargestellten Restdecken von Kreidesedimenten spielen innerhalb des SPA keine Rolle.

Klima:

Die durchschnittlichen Jahresniederschläge im nördlichsten Teil der Frankenalb liegen bei 750 – 850 mm und damit deutlich höher als im westlichen Vorland (Bamberger Talkessel: 550 – 600 mm). Die Temperaturen liegen bei 7 – 8 °C; im kühl-feuchten Traufbereich im Norden fallen sie auf 6 – 7 °C (Beierkuhnlein & Türk 1991).

Gewässer:

Auf den Hochflächen des Malm herrscht durch die natürliche Dränung des Karstes Wassermangel. An Stauhorizonten treten Hangvernässungen auf bzw. entspringen zahlreiche Quellbäche. Größere Fließgewässer und Teiche sind jedoch auf die Talgründe von Lauterbach und Weismain beschränkt. Sie liegen nur zu einem sehr geringen Teil innerhalb des SPA. Kleinere Quell- und Kalktuffbäche sind Burglesauer Bach, Leitenbach (im Westen) sowie Weismain (Oberlauf), Krassach, Niestener Bach und Schöpfleinsgraben (im Osten). In einigen Nebentälern führen die Quellbäche meist nur im Frühjahr ausreichend Wasser und versiegen im Sommer (Köttler Grund, Mosental).

1.3 Historische und aktuelle Flächennutzungen, Besitzverhältnisse

Grundeigentümer sind der Freistaat Bayern, zahlreiche Kommunen sowie Hunderte von privaten Grundbesitzern.

Angaben zur Nutzung können für das große Gebiet nur exemplarisch dargestellt werden. Für den „Morgenbühl“, der dem Staffelberg im Süden folgende Teil des Albtraufes, können nach M. Bäumler (Horsdorf) folgende Informationen gegeben werden:

„...Wie weite Teile der Dorniglandschaft wurde auch der Morgenbühl bis 1964 als Schafweide genutzt. Bis etwa 1935 wurden kleinflächig auch Kalksteine abgebaut. Die Spuren dieser historischen Nutzungsformen sind noch überall im Gelände zu erkennen. Neben den einmaligen Nutzungsformen ist die begünstigte Lage des Morgenbühls eine weitere Voraussetzung für das Vorkommen einer überaus reichhaltigen Flora und Fauna....“.

Am Morgenbühl finden sich Felshänge, Lesesteinwälle, Kalkmagerrasen, Hecken, Kalkscherbenäcker und Brachflächen in einem 18,7 ha großen geschützten Landschaftsbestandteil (LB), der durch 3,8 ha Ankaufsflächen des LBV erweitert wurde (Beran 2009). Es finden regelmäßig Biotoppflegemaßnahmen (Schafbeweidung) statt, um die außergewöhnlich hohe Lebensraum- und Artendiversität zu erhalten. Am Morgenbühl, wie auch im Staffelberg-Gebiet, sind zahlreiche Forschungsvorhaben der Universitäten Bayreuth und Erlangen-Nürnberg angesiedelt. Die LBV-Flächen am Morgenbühl sind ebenso wie die Flächen am Staffelberg wichtige Bestandteile des BayerNetzNatur-Projektes „Trockenverbund rund um den Staffelberg“, zu dem auch viele Flächen der öffentlichen Hand zählen. Eine Übersicht der in meist ehrenamtlich durchgeführten Kartierungen nachgewiesenen Arten gibt Bäumler (2005).

1.4 Schutzstatus (Schutzgebiete, gesetzl. geschützte Arten und Biotope)

In der nachfolgenden Tabelle sind die Naturschutzgebiete und gesetzlich geschützten Landschaftsbestandteile aufgeführt, die im SPA vollständig oder teilweise eingeschlossen sind (Auflistung nach SDB, ergänzt von Herrn Flieger - UNB, Landkreis Lichtenfels).

Schutzgebiete:

Naturschutzgebiete	~ = teilweise Überdeckung + = im SPA eingeschlossen
<u>NSG Wacholderhänge bei Wallersberg</u> Die unterhalb Wallersberg im Bereich der Gemeinde Weismain, Landkreis Lichtenfels, gelegenen Hangbereiche werden unter der Bezeichnung „Wacholderhänge bei Wallersberg“ in den in §2 näher bezeichneten Grenzen als Naturschutzgebiet geschützt. Kennzeichnende Merkmale: Durch Schafbeweidung entstandene charakteristische Vegetation mit Halbtrockenrasen, Trockenrasen, Steingrasfluren und Felsspaltengesellschaften der Kalkfelsen sowie Wacholderbeständen. Typisches Beispiel früherer Nutzungsform. Reizvolles Landschaftsbild	+
<u>NSG Wacholderhänge bei Kleinziegenfeld</u> Die am rechten Talhang der Weismain bei Kleinziegenfeld im Bereich der Gemeinde Weismain, Landkreis Lichtenfels, gelegenen Hangbereiche werden unter der Bezeichnung „Wacholderhänge bei Kleinziegenfeld“ in den in §2 näher bezeichneten Grenzen als Naturschutzgebiet geschützt. Kennzeichnende Merkmale: Durch Schafbeweidung entstandene charakteristische Vegetation mit Halbtrockenrasen, Trockenrasen, Steingrasfluren und Felsspaltengesellschaften der Kalkfelsen sowie Wacholderbeständen. Typisches Beispiel früherer Nutzungsform. Reizvolles Landschaftsbild.	~
<u>NSG Burglesauer Tal</u> Das in der Gemarkung Burglesau, Stadt Scheßlitz, nordöstlich des Stadtteils Burglesau der Stadt Scheßlitz im Landkreis Bamberg gelegene Tal wird in den in §2 festgelegten Grenzen unter der Bezeichnung „Burglesauer Tal“ als Naturschutzgebiet geschützt. Kennzeichnende Merkmale: Tal mit besonderer landschaftlicher Schönheit. Naturnahes Fließgewässer. Arten-, Biotop- und Strukturvielfalt. Zahlreiche seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten.	+

<u>NSG Staffelberg:</u> Der etwa 2 km südöstlich Staffelstein im Landkreis Lichtenfels gelegene Gipfelbereich des Staffelberges wird unter der Bezeichnung „Staffelberg“ in den in §2 näher bezeichneten Grenzen als Naturschutzgebiet geschützt. Kennzeichnende Merkmale: Landschaftlich ganz hervorragend mit großer heimatgeschichtlicher und geologischer Bedeutung. Naturnahe Laubmischwälder und Hecken, artenreiche Halbtrocken und Trockenrasen sowie die für Oberfranken einmalige Felsvegetation des Gipfelbereiches.	+
<u>NSG Kitschentalrangen:</u> Der ungefähr 7,5 km südöstlich Lichtenfels, zwischen Oberlangheim, Mönchkröttendorf und Lahm im Landkreis Lichtenfels gelegene Hangwald wird unter der Bezeichnung „Kitschentalrangen“ in den in §2 näher bezeichneten Grenzen als Naturschutzgebiet geschützt. Innerhalb des NSG liegt das gleichnamige Naturwaldreservat Kitschentalrangen. Kennzeichnende Merkmale: Seltene und charakteristische Waldgesellschaften des Jurasteilrandes in Nordlage. Schutz der für diesen Lebensraum typischen Tier- und Pflanzenwelt und der durch Hanglage, Gestein und Bewuchs bedingten Oberflächengestalt	+
Geschützte Landschaftsbestandteile	~ = teilweise Überdeckung + = im SPA eingeschlossen
gLB Steinbruch bei Uetzing (1,60 ha)	~
gLB Hohlwegsystem bei Stublang (1,72 ha)	~
gLB Magerbiotop am Hohenbühl (3,20 ha)	+
gLB Magerbiotop in der kurzen Leine (1,26 ha) (bei Dittersbrunn)	+
gLB Kreuzung am Islinger Berg (0,470 ha)	~
gLB Trocken- und Feuchtbiotop an der Plessenfuhr (1,0 ha)	+
gLB Weinhügel bei Kaider (12,65 ha)	+
gLB Weiße Lahmer (9,70 ha)	~
gLB Quellsumpf in der Gemarkung Stublang (0,40 ha) Kalktuff-Quellflur	+
gLB Morgenbühl (18,5 ha)	+

Tabelle 2: Anteilig berührte Schutzgebiete

Biotope nach Art. 13d (1) BayNatSchG:

Nach Art. 13d (1) BayNatSchG sind folgende, im Gebiet vorkommende Biotope geschützt. In Klammern werden beispielhaft pflanzensoziologische Einheiten benannt, die innerhalb des SPA auftreten:

- Moore und Sümpfe (z. B. Magnocaricion, Filipendulion, Calthion)
- Röhrichte (Phalaridetum arundinaceae)
- Seggen- oder binsenreiche Nass- und Feuchtwiesen (Calthion)
- Quellbereiche (Montio-Cardaminetea)
- Sumpf- und Auwälder (Salicion albae, Alno-Ulmion)
- Unverbaute, natürliche Fließgewässer (Sparganio-Glycerion)
- Magerrasen (Festuco-Brometea)
- Wärme liebende Säume (Geranion sanguinei, Trifolio-Agrimonetum)
- Offene natürliche Block- und Geröllhalden (Thlaspietea rotundifolii)
- Wälder- und Gebüsche trockenwarmer Standorte (Anemono-Pinetum, Seslerio- und Carici-Fagetum)
- Schluchtwälder (Aceri platanoidis-Tilietum platyphylli, Fraxino Aceretum)
- Block- und Hangschuttwälder (Tilio-Acerion u. a.)
- Offene Felsbildungen (Potentillion caulescentis u. a.).



Abbildung 5: Kalktuff-Quellbach im Burglesauer Tal (Foto: C.Strätz)

Signifikante Vorkommen besonders und streng geschützter Arten:

Vögel:

In den Felsformationen besteht eines der bayerischen Schwerpunktorkommen des Uhus sowie des Wanderfalken. Die ausgedehnten Wälder sind für die Arten Wespenbussard, Schwarzspecht und Hohltaube sehr bedeutsam. Heckengebiete und Kalkmagerrasen weisen einen individuenstarken Bestand des Neuntöters, der Dorngrasmücke und ein sehr großes Brutvorkommen des Baumpiepers in Oberfranken auf. Im westlichen Gebiet zwischen Burglesauer Tal und Staffelberg besitzt der Wendehals bedeutende und über Jahre stabile Brutvorkommen in extensiv genutzten Streuobstwiesen. Darüber hinaus ist die Heidelerche zwischen Dörrnwasserlos und Uetzing in Magerrasen, Brachflächen, Kalkscherbenäckern und lichten Waldkiefernbeständen verbreitet. Von den übrigen Artengruppen wird im Rahmen des Managementplanes nur eine begrenzte Auswahl behandelt:

Fledermäuse:

Bedeutsame Bestände sind für die Arten Bechstein-, Mopsfledermaus und Großes Mausohr bekannt, die innerhalb des SPA Jagdhabitats aber auch Quartiere besitzen (ASK, C. Mörtlbauer, U. Völker, M. Bäumler). Bemerkenswert sind aktuelle Nachweise des Kleinabendseglers und der Zweifarb-fledermaus im Staffelberg-Gebiet (C. Strätz). Beide Arten sind in der Roten Liste Bayerns als stark gefährdet eingestuft. Innerhalb der Grenzen des SPA sind mehr als 10 Fledermausarten nachgewiesen.

Sonstige Säugetiere:

In den Heckengebieten des Staffelberges und am Morgenbühl ist die Haselmaus weit verbreitet (ASK, M. Bäumler, C. Strätz).

Reptilien:

Die Zauneidechse besitzt individuenstarke Bestände im Gesamtgebiet und besiedelt Waldränder, Heckengebiete, Kalkmagerrasen, Felsfluren und Ranken. Schwerpunktorkommen der Schlingnatter sind aus dem Gebiet zwischen Staffelberg und Morgenbühl bekannt (ASK, M. Bäumler).

Amphibien:

Unter den streng geschützten Arten waren Kammolch und Gelbbauchunke vom Morgenbühl bekannt (ASK; M. Bäumler), die jedoch seit langer Zeit nicht wieder bestätigt wurden.

Käfer:

Das Verbreitungsgebiet des Eremiten im Nordteil der Frankenalb beginnt südlich von Bad Staffelstein. Ein bisher nicht bekanntes Vorkommen wurde im Juli 2009 im Lindenkranz der St. Veit-Kapelle entdeckt (M. Bäumler, schriftl. Mitteilung). Der Nachweis liegt knapp außerhalb des SPA. Es ist anzunehmen, dass die Art auch innerhalb der SPA- bzw. FFH-Grenzen in entsprechenden Mulmhöhlenbäumen vorkommt. Im SPA sind auch Funde des Deutschen Sandlaufkäfers bekannt, dessen Schwerpunktorkommen in Nordbayern liegen. Der Landkreis Lichtenfels in Oberfranken hat dabei mit drei besetzten Rasterfeldern und den fünf bekannten Fundorten "Kalkberg", "Kleiner Kordigast", "Lerchenberg", "Spitzberg" und "Weinhügel bei Kaider" eine hohe Verantwortung beim Schutz der gesamtstaatlich bedeutenden Lebensräume dieser Art (M. Fritze).

Tagfalter:

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist in Feuchtgrünlandbeständen zwischen Bad Staffelstein und Frauendorf verbreitet und auch häufig anzutreffen (ASK). Der Schwarzgefleckte Bläuling oder Quendel-Bläuling kommt in intakten Kalkmagerrasen des Gebietes vor und ist z. B. im gLB „Weiße Lahmer“ bei Dörrnwasserlos nachgewiesen. Noch in den 1920er Jahren war der Apollofalter in wohl allen offenen Felshängen des Gebietes verbreitet. Rezent kommt er im Bereich des Weismainjura (Felsen der Weihersmühle) vor (ASK, A. Geyer).



Abbildung 6: Apollofalter im Weismainjura (Foto: G. Strätz)

FFH-Arten des Anhangs II:

Weiterhin sind aus dem Gebiet zahlreiche Arten vertreten, die in Anhang II der FFH-Richtlinie geführt werden. Hier sollen exemplarisch nur Vorkommen der Schmalen Windelschnecke (Hangquellmoore, Hochstaudenfluren, Nasswiesen) und des prioritären Steinkrebse genannt werden, der im Einzugsgebiet des Leitenbaches (Stübig, Burglesau) und des Leuchsenbaches (Klosterlangheim) vorkommt. Innerhalb des SPA ist die Art jedoch noch nicht gezielt erfasst worden (Strätz 2007).



Abbildung 7: Steinkrebs, eine prioritäre FFH Anhang II-Art (Foto: C. Strätz)

Für die Schmale Windelschnecke (*Vertigo angustior*) sind im Gebiet bisher ebenfalls keine gezielten Erhebungen durchgeführt worden. Funde von Leergehäusen sind allerdings in mehreren Kalktuffquellen nachgewiesen (subrezent Material), so z. B. im gLB „Quellsumpf in der Gemarkung Stublang“.

2 Vorhandene Datengrundlagen, Erhebungsprogramm und -methoden

Für die Erstellung des Managementplanes wurden folgende Unterlagen verwendet:

Unterlagen zu SPA

- Standard-Datenbogen (SDB) der EU zum SPA „5933-471 Felsen- und Hangwälder im nördlichen Frankenjura“ (siehe [Anlage](#))
- Verordnung über die Festlegung von Europäischen Vogelschutzgebieten (VoGEV)
- Gebietsbezogene Konkretisierung der Erhaltungsziele (Regierung von Oberfranken & LfU, Stand: 31.12.2007)
- Digitale Abgrenzung des SPA

Kartieranleitungen zu LRTen und Arten

- Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in NATURA 2000-Vogelschutzgebieten (LWF 2007)
- Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten (LWF 2004)
- Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhanges II der FFH-Richtlinie und des Anhanges I der VS-RL in Bayern (LWF 2006)
- Kartieranleitung für die Arten nach Anhang I und für die regelmäßig auftretenden Zug- und Charaktervögel im Sinne der Vogelschutzrichtlinie (LWF 2007) und spätere Versionen bis Juli 2009

Kartierungen im Gelände

Bei den Geländeerhebungen wurden drei Begehungen (März bis Mitte Juli) im Jahr 2009 im Gesamtgebiet durchgeführt. Das Offenland wurde flächendeckend kartiert. Im Wald wurden die Zielarten innerhalb vorgegebener Waldprobeflächen (800 ha) schwerpunktmäßig erfasst. Alle außerhalb dieser Probeflächen ermittelten Brutvorkommen von Waldarten wurden jedoch ebenfalls erfasst und beplant.

Zusätzliche Erfassungstermine, allerdings begrenzt auf mögliche Habitatflächen (d. h. nicht flächendeckend), dienten der Feststellung nachtaktiver Arten (Sperlings-, Raufußkauz, Uhu). Im August wurde zur Absicherung der Brutnachweise des Wespenbussards eine weitere Begehung vorgenommen (vgl. Rundschreiben ADEBAR, I. Geiersberger (LfU) vom 4.8.09).

Die Begehungen 1 und 2 wurden von C. und E. Strätz durchgeführt, Begehung 3 von Dr. H. Schlumprecht und C. Strätz mit Hilfskräften (A. Sezi).

Forstliche Planungsgrundlagen

- Forstliche Übersichtskarte, Forstbetriebskarte im Maßstab 1:10.000 des Forstbetriebes Rothenkirchen (Staatswald)
- Waldfunktionskarte
- Naturschutzfachliche Planungen und Dokumentationen
- ABSP-Bayern Bd. Lkr. Lichtenfels, Lkr. Bamberg (LfU Bayern, 2006); digitale Fassung
- Ergebnisse der Artenhilfsprogramme Uhu und Wanderfalke (schriftliche Mitteilungen U. Lanz, Artenschutzreferent des LBV Hilpoltstein, 2008 und 2009 für Oberfranken)
- Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Region Oberfranken-West (2005)
- Biotopkartierung Flachland Bayern (LfU Bayern)
- Artenschutzkartierung (ASK-Daten, Stand 2009) (LfU Bayern 2009)
- Rote Liste gefährdeter Pflanzen Bayerns (LfU Bayern 2004)
- Rote Liste gefährdeter Tiere Bayerns (LfU Bayern 2004)
- Rote Liste Farn- und Blütenpflanzen Oberfranken (Merkel/Walter 2005)
- Regionalplan Oberfranken West (26.04.2006, 16. Änderung)

Digitale Kartengrundlagen

- Digitale Flurkarten (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B – 4562)
- Digitale Luftbilder (Geobasisdaten des Bayerischen Landesvermessungsamtes, Nutzungserlaubnis vom 6.12.2000, AZ.: VM 3860 B – 4562)
- Topographische Karten im Maßstab 1:25.000, M 1:50.000 und M 1:200.000
- Digitale geologische Karte von Bayern, TK 1234 (Datenquelle: Bayer. Geol. Landesamt 2004)

Amtliche Festlegungen

- Verordnung über das Naturschutzgebiet „Wacholderhänge bei Kleinziegenfeld“ vom 4. Juni 1982, geändert durch Verordnung vom 22. Oktober 2001 (OFRABI S. 209)
- NSG-VO „Wacholderhänge bei Wallersberg“ vom 4. Juni 1982, geändert durch Verordnung vom 22. Oktober 2001 (OFRABI S. 209)
- NSG-VO „Kitschentalrangen“ Vom 25. Oktober 1984, geändert durch Verordnung vom 22. Oktober 2001 (OFRABI S. 209)
- NSG-VO „Staffelberg“ vom 9. September 1985, geändert durch Verordnung vom 22. Oktober 2001 (OFRABI S. 209)
- NSG-VO „Burglesauer Tal“ vom 9. August 1989, geändert durch Verordnung vom 22. Oktober 2001 (OFRABI S. 209)

Persönliche Auskünfte:

Herr B. Flieger	Umsetzung Pflege, Vögel
Herr S. Neumann	Vögel; frühere Vorkommen Baumfalke
Herr M. Bäuml	Umsetzung Pflege, Vögel, Fauna
Herr U. Völker	Vögel
Herr Dr. W. Potrykus	Vögel, frühere Vorkommen
Herr U. Lanz	AHP Wanderfalke und Uhu
Herr G. Heusinger	Vögel (Adebar-Kartierung)

Gutachten/Veröffentlichungen:

Bäuml, M. (2001-2005): Vogelzugbeobachtungen.

Opus (1992): Schafbeweidungskonzept "Nördlicher Frankenjura".

Pro Land Büro (1993): Konzept für landwirtschaftliche Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen im Bereich Staffelberg-Spitzberg-Lerchenbühl im Hinblick auf das Ziel "Biotopverbund für Kleintiere".

Scheidler, M. (1994): PEK für Grünlandbereiche im Landkreis Lichtenfels auf der Basis zoologischer Kartierungen ausgewählter Tiergruppen.

Weitere Veröffentlichungen und Gutachten siehe Literaturverzeichnis.

Sonstige Informationen:

Ein Faltblatt zum SPA, die einschlägigen Naturschutzgebietsverordnungen sowie ein Flyer zum gLB „Weißer Lahmer“ sind im Anhang des Managementplans abgedruckt.

Weitere Informationen stammen von den Teilnehmern der Öffentlichkeitstermine und Runden Tische sowie von Landwirten/ Forstwirten bei verschiedenen Gesprächen im Gelände.

Allgemeine Bewertungsgrundsätze:

Für die Dokumentation des Erhaltungszustandes und spätere Vergleiche im Rahmen der regelmäßigen Berichtspflicht gem. Art 17 FFH-RL ist für Arten des Anhangs II der FFH-RL eine Bewertung des Erhaltungszustandes erforderlich. Diese erfolgt im Sinne des dreiteiligen Grund-Schemas der Arbeitsgemeinschaft "Naturschutz" der Landes-Umweltministerien (LANA). Die Bewertung des Erhaltungszustands gilt analog für die Bewertung von Arten der VS-RL (s. Tabelle 3).

Habitatqualität (art-spezifische Strukturen)	A hervorragende Ausprägung	B gute Ausprägung	C mäßige bis schlechte Ausprägung
Zustand der Population	A gut	B mittel	C schlecht
Beeinträchtigungen	A keine/gering	B mittel	C stark

Tabelle 3: Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im Sept. 2001 in Pinneberg)

3 Vogelarten und ihre Lebensräume

3.1 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie gemäß SDB

Einen Überblick über die im Gebiet vorkommenden Vogelarten des Anhangs I der VS-RL gemäß SDB einschließlich ihrer Bewertung zeigt die nachstehende Tabelle 4.

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	B
A338	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	A
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A217	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	B
A215	Uhu	<i>Bubo bubo</i>	B
A103	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	B

Tabelle 4: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL gemäß SDB

Als Grundlage für die Bewertung der im Folgenden aufgeführten Vogelarten wurden die von der LWF (und dem LfU) erarbeiteten artenspezifischen Bewertungsschemata verwendet.

3.1.1 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

3.1.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A229 Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Eisvogel besiedelt langsam fließende und stehende, klare Gewässer mit gutem Angebot an kleinen Fischen (Kleinfische, Jungfische größerer Arten) und Sitzwarten < 3 m im unmittelbarem Uferbereich. Auch rasch fließende Mittelgebirgsbäche sind besiedelt, wenn Kolke, Altwässer, strömungsberuhigte Nebenarme oder Teiche vorhanden sind.



Abbildung 8: Eisvogel (Foto: Norbert Wimmer)

Zum Graben der Niströhre sind mindestens 50 cm hohe, möglichst bewuchsfreie Bodenabbruchkanten (Prall- und Steilhänge) erforderlich.

Brutwände liegen in der Regel an Steilufern (auch Brücken und Gräben), an Sand- und Kiesgruben im Gewässerumfeld, aber auch weiter entfernt an Steilwänden oder Wurzelteflern umgestürzter Bäume im Wald.

In Abhängigkeit vom Witterungsverlauf (Zufrieren der Gewässer) ist der Eisvogel Teilzieher (Kurzstreckenzieher) oder harrt im Gebiet aus. Die Paarbildung erfolgt ab Januar, die Revierbesetzung meist im März. Die Brutperiode umfasst die Monate März bis September.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Vorkommen der Art erstreckt sich über Süd-, Mittel- und Osteuropa, Vorder – und Mittelasien, Ostasien vom Baikalsee bis Korea und Südchina. In Bayern ist der Eisvogel über ganz Bayern lückig verbreitet. Weitgehend unbesiedelt sind höhere Mittelgebirge, Teile des südlichen Alpenvorlandes und die Alpen. Verbreitungsschwerpunkte sind u. a. im Isar-Inn-Hügelland, in tieferen Lagen der Oberpfalz, an den Mainzuflüssen und in Teilen des Mittelfränkischen Beckens.

Der Eisvogel ist in Bayern ein seltener Brutvogel mit starken Fluktuationen des Gesamtbestandes. Langfristig kann im 20. Jh. in Bayern eine Bestandsabnahme, insbesondere als Folge von Brutplatzverlusten angenommen werden. Starke Einbrüche waren in den kalten Wintern 1962/63 und 1979 zu verzeichnen (Bayerischer Bestand: 150-500 Paare), die aber mittlerweile wieder ausgeglichen sind. Für den Erhebungszeitraum 1996-1999 wird ein Brutbestand von 1500 – 2000 Paaren in Bayern angegeben.

Gefährdungsursachen

Uferverbauungen und Lebensraumverlust durch die Inanspruchnahme von Auenstandorten, Gewässerverschmutzung und starker Freizeitbetrieb.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG)

Anhang I VS-RL

RL By: V

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb des Gesamtgebietes (5 273 ha) gibt es Karst- und Quellbäche nur in geringem Umfang. Permanent Wasser führende größere Bäche weisen aufsummiert eine Länge von ca. 16,5 km auf.

Hierbei ist zu beachten, dass längere zusammenhängende Fließgewässerabschnitte im Gebiet sehr selten sind. Mit 6,3 km noch am längsten ist der Oberlauf der Weismain zwischen Frankenberg und Kleinziegenfeld, der auch die meisten Beobachtungen zur Brutzeit aufweist. Die Art kommt auch an der Krassach und am Niestener Mühlbach vor; sie ernährt sich hier aber wohl meist aus Teichen. Der Verbreitungsschwerpunkt des Eisvogels liegt im Weismainjura. Im Einzugsgebiet des Lauterbaches (westlicher Teil des SPA) ist der Eisvogel ebenfalls verbreitet, jedoch liegen hier nur sehr wenige Bachabschnitte innerhalb des SPA. Es gibt hier dennoch Brutnachweise im Umfeld einer Tümpelkette, die speziell als Nahrungshabitat für den Eisvogel gepflegt wird (Nahrungsfische: Rotaugen, Bitterling, Moderlieschen, Blaubandbärbling, Bachforelle). Früher konnte die Art auch am Burglesauer Bach festgestellt werden.

Unter Einbeziehung des zeitweise Wasser führenden Baches im Mosental an der Weihersmühle und einiger kleiner Nebengerinne und Quellbäche kann eine Gesamtlänge von ca. 20 km an Fließgewässern angesetzt werden.

Insgesamt konnten 11 Brutreviere ermittelt werden, die jedoch teilweise auf randlich brütende Tiere oder frühere Feststellungen zu beziehen waren. Für das Jahr 2009 kann ein Brutbestand von ca. 7-8 Paaren angenommen werden. Pro 5 km Gewässerlänge ergibt sich ein Bestand von 1,75 bis 2 Brutpaaren.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die guten Vorkommen im Weismaingebiet sind auf die breite Nahrungsbasis (zahlreiche Kleinfischarten, reproduzierende Bestände der Bachforelle) in Bächen und Teichen zurückzuführen. Wesentlich größere Brutbestände des Eisvogels sind allerdings aus dem im Norden anschließenden Obermaingebiet bekannt.

3.1.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte [Reviere je 5 km Gewässerlänge]	2	B	Rahmenwerte für B: 1 bis 3
Bestandestrend	gleich bleibend bzw. gering schwankend (70 bis 130%)	B	
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig	B	
Größe und Kohärenz potenziell besiedelbarer Gewässerabschnitte	Teilstrecken kleinflächig; nicht kohärent	C	
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen der Vögel und ihrer Habitate	vorhanden; langfristig jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung des Habitats und Brutbestands erkennbar	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Die Ufer der Weismain sind streckenweise durch Ufersteine fixiert. Eine Eigendynamik, die zur Schaffung neuer Uferabbrüche und potenzieller Brutstandorte führen könnte, ist nicht mehr gegeben. Einige Brutplätze dürften deshalb abseits der Gewässerufer liegen.

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 5: Gesamtbewertung des Eisvogels

3.1.2 Neuntöter (*Lanius collurio*)

3.1.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A338 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Lebensraum/Lebensweise

Neuntöter besiedeln halboffene bis offene Landschaften mit lockerem, strukturreichem Gehölzbestand, v.a. extensiv genutzte Kulturlandschaft (Ackerfluren, Streuobstbestände, Feuchtwiesen und –weiden, Mager- und Trockenrasen), die durch Dornhecken und Gebüsche gegliedert ist. Die Bruthabitate liegen auch an Randbereichen von Fluss- und Bachauen, Mooren, Heiden, Dünentälern, an reich gegliederten Waldrändern, an von Hecken gesäumten Flurwegen und Bahndämmen. In Waldgebieten kommt die Art auf Kahlschlägen, Aufforstungs-, Windwurf- und Brandflächen vor. Industriebrachen, Abbaugelände wie Sand-, Kiesgruben und Steinbrüche sind ebenfalls besiedelt, wenn dort Dornsträucher (Brutplatz) und kurzrasige bzw. vegetationsarme Nahrungshabitate vorhanden sind.



Abbildung 9: Neuntöter (Foto: Norbert Wimmer)

Freibrüter. Das Nest wird in Büschen aller Art oder in Bäumen angelegt; bevorzugt werden aber Dornengebüsche (Neststand: 0,5 – 5 m). Einzelbrüter. In Gebieten mit optimaler Habitatausprägung werden sehr hohe Brutdichten erreicht. Gelege: 4-7 Eier, Brutdauer: 14-16 Tage. Nur das Weibchen brütet und hudert. Nestlingsdauer: 13-15 Tage, danach füttern Männchen und Weibchen. Die Familien bleiben noch ca. 3 Wochen, nachdem die Jungen flügge geworden sind, im Verband. Neuntöter sind Langstreckenzieher, die ab Anfang bis Mitte Mai eintreffen. Hauptlegezeit Ende Mai bis Anfang Juni. Abwanderung aus den Brutrevieren ab Mitte Juli.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Art ist von West- und Mitteleuropa ostwärts bis Mittel- und Ostasien verbreitet. In Bayern ist der Neuntöter nahezu flächendeckend verbreitet. Dicht besiedelt sind die klimabegünstigten Landschaften Unter- und Mittelfrankens; größere Verbreitungslücken bestehen im Ostbayerischen Grenzgebirge und v. a. in den Alpen und im südlichen Alpenvorland. Für die Mitte des 20. Jhdts. kann eine starke Abnahme konstatiert werden; seit den 1980er Jahren nimmt die Art, die in Bayern nicht gefährdet ist, wieder zu.

Gefährdungsursachen

Status als Langstreckenzieher, der auf dem Zug und im Winterquartier besonderen Gefährdungen ausgesetzt ist. Abhängigkeit von Großinsekten als Hauptnahrung. Weiterhin werden als Gefährdungen Veränderungen im Bruthabitat und Nahrungshabitat diskutiert: Verlust von Brutplätzen, Rückgang von Nahrungstieren in extensiv bewirtschaftetem Halboffenland.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Besonders geschützte Art (§7 BNatSchG)

Anhang I VS-RL

RL By: ungefährdet

Vorkommen im Gebiet

Die Art ist innerhalb des SPA sehr weit im Offenland, aber auch an Wald- und Feldgehölzrändern verbreitet und besitzt bedeutende Brutvorkommen insbesondere am Albtrauf zwischen Burglesau, Staffelberg und Uetzing.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Am Staffelberg dürften die höchsten Siedlungsdichten in Oberfranken erreicht werden. Das SPA hat somit große Bedeutung für den Erhalt der Art.

Aktuelle Population

Maximal 102 Brutpaare im Gesamtgebiet. Ein Vergleich mit früheren Kartierungen (M. Bäumler, U. Völker und Mitarbeiter, ASK-Daten) zeigt eine erstaunliche Übereinstimmung bestimmter Brutplätze, aber auch die Neubesiedlung einiger Gebiete im Jahr 2009, die durch Pflege (Rücksetzen flächiger Verbuschung, Wiederaufnahme der Beweidung etc.) optimiert wurden. Generell wurde in den vergangenen Jahren in vielen Teilbereichen Oberfrankens ein Rückgang der Brutvorkommen des Neuntöters beobachtet (Dr. W. Potrykus; B. Flieger; eigene Beobachtungen). Im Erfassungsjahr 2009 waren die Aufnahmebedingungen sehr gut. Auch die Entwicklungsbedingungen für die Brut und die Jungvögel lagen im optimalen Bereich.

Einige Brutreviere liegen auf oder nahe der SPA-Grenze. Die potenzielle Habitatfläche ist deutlich geringer als der Offenlandanteil des SPA (2600 ha), weil größere Ackerfluren und viele Grünlandbestände nicht besiedelt sind. Als Bezugsgröße wurde der Anteil der Offenlandbiotope gemäß Biotopkartierung herangezogen. Die entsprechende Fläche umfasst 1075 ha.

3.1.2.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl der Reviere im Vogelschutzgebiet	102 Reviere	A	Grenzwert für A: > 50
Siedlungsdichte pro 10 ha potenzielles Habitat	0,95	B	Rahmenwerte für B: 0,5 bis 3 Reviere
Bestandsentwicklung seit Gebietsausweisung	Bestandszunahme	A	Grenzwert für A: > 20% Zunahme
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen vollständig, in sehr guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	A	
Größe und Kohärenz	Habitate sind großflächig und sehr gut vernetzt vorhanden	A	
Dynamik/Veränderung durch natürliche Prozesse	Habitatzuwachs und Verbesserung von Strukturen durch natürliche Prozesse	A	
Bewertung der Habitatqualität = A			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	mittel	B	siehe nachstehenden Text
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Im Gebiet wurden im Zug der Kartierung mehrfach Befahrungen mit Mountain- und sog. Dirt-Bikes während der Brutzeit beobachtet (Staffelberg, Morgenbühl); dies leider auch innerhalb der Naturschutzgebiete.

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	A
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		A

Tabelle 6: Gesamtbewertung des Neuntöters

3.1.3 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

3.1.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A236 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Schwarzspecht ist ein Waldvogel größerer Altbestände. Im Gegensatz zu anderen Spechtarten weist er keine strenge Bindung an bestimmte Waldtypen oder Höhenstufen auf. Er stellt jedoch Ansprüche an die Größe des Waldgebietes, an eine Mindestausstattung mit alten, starken Bäumen zum Höhlenbau und an das Vorkommen von totem Moderholz.

Die Art legt neue Bruthöhlen oft für mehrere Jahre an, sodass in der Regel nur alle 5 bis 10 Jahre eine neue Nisthöhle entsteht. Bevorzugt werden langschäftige, zumindest äußerlich gesunde Buchen mit ei-

nem Mindest-BHD von ca. 40 cm, aber auch starke Kiefern und Tannen. Die Höhlen sind geräumig und werden von vielen Folgenutzern bewohnt (Fledermäuse, Bilche, Baummar-der, Raufußkauz, Dohle, Hohltaube). Ein durchschnittlich großes Revier hat ca. 400 ha (je nach Ausstattung mit Altbeständen und Totholz zwischen 160 ha/BP bis 900 ha/BP).

In seinem Lebensraum benötigt er liegendes und stehendes Totholz, sowie hügelbauende und holzbewohnende Ameisenarten. Vor allem im Winter und zur Zeit der Jungenaufzucht stellen z.B. Larven, Puppen und Imagines der Rossameisen, die er aus Stämmen und Stöcken hackt, die Hauptnahrung des Schwarzspechtes dar. Daneben sucht er holzbewohnende Arten wie Borken- oder Bockkäfern. Einerseits ist er durch die Vorliebe für Rossameisen an Nadelhölzer gebunden, andererseits bevorzugt er zur Brut hochstämmige Starkbuchen, weshalb Nadelholz-Laubholz-Mischbestände mit Buchenalthölzern optimal sind.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Schwarzspecht bewohnt alle größeren Waldgebiete der borealen bis gemäßigten Zonen Eurasiens. Das Brutgebiet erstreckt sich von Nordspanien bis hinauf nach Dänemark und Norwegen. Nach Osten hin dehnt sich sein Verbreitungsareal über den gesamten zentralasiatischen Raum bis nach Japan aus. In Bayern deckt sich sein Verbreitungsareal stark mit dem Vorkommen von Buchenbeständen, weshalb er im Tertiären Hügelland äußerst selten ist. Der aktuelle Brutbestand in Bayern wird im Brutvogelatlas mit ca. 7500 Brutpaaren angegeben.

Gefährdungsursachen

Mangel an Totholz sowie an durchmesserstarken Altbäumen, insbesondere Kiefern und Buchen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG)

RL By: V – Art der Vorwarnliste



Abbildung 10: Schwarzspecht (Foto: N. Wimmer)

Vorkommen im Gebiet

Der Schwarzspecht kann in den Wäldern des Gebietes fast überall angetroffen werden. Seine Bruthöhlen findet man überwiegend in Altbuchen der Hangwälder. Im Gesamtgebiet wurden 24 Brutreviere beobachtet, davon jedoch einige unmittelbar an der Gebietsgrenze. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von 15 – 20 Brutpaaren auf 2660 ha Waldfläche auszugehen. Innerhalb der intensiv begangenen Stichprobenfläche (800 ha Wald) wurden 8 Brutpaare ermittelt, davon 3 Randvorkommen, so dass hier 5 (-6) Brutpaare leben dürften. Nachweise gelangen in den Wäldern nördlich Oberlangheim, westlich Kaider, südlich Kaspauer und im Köttler Grund.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die Verzahnung alter Buchenwälder mit Fichtenbeständen ist für den Schwarzspecht sehr günstig. Neben den großflächigen, zusammenhängenden Waldgebieten im Nordwesten (Buchrangen, Spendweg) sind auch die Hangwälder des Gebietes besiedelt.

3.1.3.2 Bewertung

Die Größe der Population in Waldprobeflächen und die gute Eignung des Lebensraumes lassen eine Bewertung mit B zu. Diese Einstufung gilt auch für das Gesamtgebiet.

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/100 ha)	0,63	A	Grenzwert für A: 0,5 BP
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Schwarzspechthöhlendichte auf 5 – 10% des potenziellen Bruthabitats	1 SSp/10 ha	B	Rahmenwert für B: 0,1 bis 1 SSp/10 ha
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil an Altbaumbeständen (ab 100 Jahren)	30%	B	Rahmenwert für B: 10 bis 30%
Geschlossene Waldflächen	Teilflächen intermediär	B	Rahmenwert für B: 500 bis 1500 ha
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche			
	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung)	gering bis mittel; gelegentliche Fällung von Höhlenbäumen und verfrühte Entnahme potenzieller Biotopbäume	B	keine existentielle Bedrohung erkennbar.
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 7: Gesamtbewertung des Schwarzspechts

3.1.4 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

3.1.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A217 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Lebensraum/Lebensweise

Reich strukturierte, ausgedehnte Wälder mit hohem Nadelholzanteil und ausreichendem Angebot an Höhlen und Halbhöhlen – insbesondere auch im stehenden Totholz – werden bevorzugt. Neben abwechslungsreich gegliederten Baumbeständen müssen Freiflächen vorhanden sein. Das artspezifische Habitatmosaik zeigt eine vielfältige Gliederung in Stangen- und Althölzer, Lichtungen, Moore, Wiesen oder Schneisen. Viele Sperlingskauzreviere fallen durch ihren Gewässerreichtum auf. Der im Gegensatz zu anderen europäischen Eulenarten dämmerungs- und tagaktive Sperlingskauz erbeutet neben Kleinsäugetern (hauptsächlich Wühlmäuse) vor allem auch Jungvögel und Kleinvögel.



Abbildung 11: Sperlingskauz (Foto: N. Wimmer)

Die Reviergrößen betragen 5 bis 10 qkm. Der Sperlingskauz brütet vorwiegend in Buntspechthöhlen, die in den meisten Fällen nur einmal genutzt werden. Die Kleineule stellt sehr strenge Ansprüche an die Maße der Bruthöhle, deren Flugloch für Fressfeinde zu eng und deren Tiefe groß sein muss. Der Abstand zwischen Höhlenbäumen in direkt benachbarten Revieren beträgt meist zwischen 600 m und 2000 m.

Der Sperlingskauz ist ein Standvogel. Legebeginn ist Anfang April bis Anfang Mai. Das durchschnittlich aus 5 bis 7 Eiern bestehende Gelege wird erst nach Ablage des letzten Eies bebrütet, so dass die Jungen nahezu synchron schlüpfen.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Sperlingskauz ist hauptsächlich im borealen Nadelwaldgürtel und den bewaldeten Gebirgsregionen verbreitet, von Nordeuropa bis nach Ostsibirien und Sachalin.

In Bayern brütet er im gesamten Alpenbereich von der montanen bis zur subalpinen Stufe. Weitere Vorkommen sind in den östlichen Grenzgebirgen, aber auch in tiefer gelegenen Waldgebieten der Oberpfalz. Ferner sichere Brutnachweise in den Hassbergen, dem Steigerwald und dem Nürnberger Reichswald. Lokale kurzfristige Schwankungen der Brutpaardichte sind nicht ungewöhnlich. Eine Bestandszunahme und Arealausweitung ist in Nordbayern (z. B. Wässernachtal bei Haßfurt) festzustellen. Insgesamt wird der Bestand in Bayern auf ca. 600 (für 1985) bis 2000 Brutpaare (Brutvogelatlas Bayern 2000) geschätzt.

Gefährdungsursachen

Fragmentierung von geschlossenen Waldgebieten. Verlust bzw. Mangel an geeigneten Bruthöhlen. Störungen des Brutgeschäftes im unmittelbaren Umfeld der Höhle.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG)

RL By: 3 – gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Das Verhören im Frühjahr 2009, auch unter Einsatz von Klangattrappen, ergab zunächst keine Reaktion – auch keine entsprechende Kleinvogelreaktion. Ähnlich wie der Raufußkauz befand sich die Art vermutlich aufgrund des vorangegangenen kalten Winters und eines schlechten „Mäusejahres“ auf einem natürlichen Tiefstand, in dem offenbar keine Bruten stattfanden. Im Verlauf der weiteren Kartierung und bei Nachkontrollen wurden jedoch Anzeichen für die Anwesenheit der Art im Gebiet gefunden, und zwar in den Hangwäldern nördlich Niesten (Niestener Mühlbach) und zwischen Wattendorf und Schneeberg. Innerhalb der Waldprobeflächen gelang kein Nachweis der Kleineule. In guten Mäusejahren ist die Art im Gebiet sicher weiter verbreitet. Die notwendigen Habitatstrukturen wie Buntspechthöhlen sind im ganzen Gebiet vorhanden.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Auch wenn aktuell keine hohe Siedlungsdichte festgestellt werden konnte, bietet das SPA großflächig günstigen Lebensraum für den Sperlingskauz und ist darum für dessen Erhalt bedeutsam.

3.1.4.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte	Keine Nachweise in 2009 in Waldprobeflächen	C	Kein Nachweis
Bewertung der Population = C			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung der beprobten Flächen			
Höhlenangebot (auf Transekt) im potenziellen Brut habitat	0,5 Spechthöhlen/ha	B	Rahmenwerte für B: 0,1 bis 1 Spechthöhlen je ha
Deckungsschutz im potenziellen Bruthabitat (Altbestände ab 100 Jahren)	Mehrschichtige Bestandteile auf ca. 30% des potenziellen Bruthabitates (z.B. Schwabthal, Bärenthal)	B	Rahmenwerte für B: 20 bis 50%
Größe und Vernetzung der potentiell besiedelbaren Fläche			
Anteil Altbaumbestände (≥ 100 Jahre) innerhalb der Probeflächen	30%	B	Rahmenwerte für B: 10 bis 30%
Trend der potentiell besiedelbaren Fläche			
	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung) z.B. großflächige Entnahme des Ndh-Zwischenstandes, Entnahme von Höhlenbäumen etc.	nur in geringem Umfang; es ist keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar; gelegentlicher Verlust von Höhlenbäumen und Habitatstrukturen durch forstliche Maßnahmen bzw. Störungen in der Nähe des Brutbaumes	B	derzeit B; zukünftige Auswirkung großflächiger Entnahme von Fichten (Käferbäume) ist zu beobachten
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 8: Gesamtbewertung des Sperlingskauzes

3.1.5 Uhu (*Bubo bubo*)

3.1.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A215 Uhu (*Bubo bubo*)

Lebensraum/Lebensweise

Als Lebensraum benötigt der Uhu, weltweit die größte Eule, eine reich gegliederte Landschaft. Die Kombination aus Wald, Felsen und offener Landschaft ist optimal. Wichtige Voraussetzung ist v.a. eine gute Verfügbarkeit von Nahrung im Winter. Zum Brüten bevorzugt er felsiges Gelände bzw. Steinbrüche mit Höhlungen oder Nischen, die vor Regen geschützt sind und freie Anflugmöglichkeiten aufweisen. Sehr willkommen ist die Nähe von Gewässern, da dort meist ein entsprechendes Nahrungsangebot existiert; zudem badet er gerne. Als Tageseinstände werden dichte Baumgruppen oder Felssimse genutzt. Als Jagdgebiet bevorzugt der Uhu offene oder nur locker bewaldete Gebiete.



Abbildung 12: Uhu (Foto: Norbert Wimmer)

Das Nahrungsspektrum ist außerordentlich groß, reicht von Regenwürmern, Kleinsäugern und Vögeln bis zum Feldhasen, Igel, Fuchs und Rehkitz. Ein wesentlicher Nahrungsbestandteil sind jedoch immer Ratten und Mäuse (zwischen 24 und 43%). Der Uhu ist außerordentlich revier- und Brutplatztreu. Gut geeignete Brutplätze sind oft über Generationen besetzt.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Uhu ist weltweit von der Subarktis bis in die Subtropen verbreitet. Größtes zusammenhängendes Verbreitungsareal in Bayern ist die Frankenalb. Weitere Schwerpunkte sind der Oberpfälzer und der Bayerische Wald, das Thüringisch-Fränkische Mittelgebirge und das Vogtland. Weitere Vorkommen sind der Alpenraum und das voralpine Hügel- und Moorland. Aktueller Bestand in Bayern: ca. 200 - 250 Brutpaare (Brutvogelatlas Bayern 2000).

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine drastische Bestandsabnahme und Areal schrumpfung der Art in ganz Europa zu beobachten. Grund hierfür war die intensive Nachstellung durch den Menschen. Seit den 1970er Jahren hat sich die Situation zumindest in einigen Teilen Europas, so auch in Bayern, wieder verbessert. Neuerliche Hinweise deuten jedoch wieder auf einen lokalen Rückgang des bayerischen Brutbestandes.

Gefährdungsursachen

Hohe Verluste an elektrischen Freileitungen, Seilbahndrähten (im Gebirge) und durch Straßenverkehr. Störung im Brutraum, u. a. durch Felskletterer. Zerstörung des Brutplatzes (Verfüllen von Steinbrüchen. Laut LfU brüten bis zu 40% des bayerischen Brutbestandes in Steinbrüchen, die demnächst verfüllt werden). Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene Beutetierschwund (Hamster, Kaninchen, Rebhuhn).

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatschG)

RL By: 3 – gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb des SPA liegen 9 bekannte Brutvorkommen, die jedoch nicht alljährlich besetzt sind. Im Jahr 2008 wurden im Rahmen des Artenhilfsprogrammes (AHP; Herr U. Lanz, schriftliche Mitteilung) 3 Brutvorkommen nachgewiesen, und zwar in Vierzehnheiligen (2 Jungtiere), Kleinziegenfeld-Steinbruch (2 Jungtiere) und Burglesau (1 Jungtier, ausgeflogen). 2008 wurden 3 Brutpaare gezählt. Die Zahl an erfolgreichen Bruten und Bruten insgesamt schwankt von Jahr zu Jahr erheblich. 2009 gab es im Gebiet nur zwei erfolgreiche Bruten, 2010 dagegen acht, was das absolute Maximum seit Jahrzehnten darstellt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Durch die bekannten Brutvorkommen und die Vielzahl potenziell geeigneter Felsen und Bereiche, für die frühere Bruten nachgewiesen werden konnten, ist das SPA für die Art überaus bedeutsam.

3.1.5.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Zustand der Population	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Vierzehnheiligen	erfolgreiche Brut	A	2 Juv. ausgeflogen
Kleinziegenfeld-Steinbruch	erfolgreiche Brut	A	2 Juv. ausgeflogen
Burglesau	erfolgreiche Brut	A	1 Juv. ausgeflogen
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Brutplatz			
Vierzehnheiligen	Eine oder mehrere Brutnischen vorhanden	B	
Kleinziegenfeld-Steinbruch	w. o.	B	
Burglesau	w. o.	B	
Nahrungshabitat			
Vierzehnheiligen	Gute Nahrungssituation in größerer Entfernung zum Brutplatz (1-3 km)	B	
Kleinziegenfeld-Steinbruch	w. o.	B	
Burglesau	w. o.	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
der Habitate			
Vierzehnheiligen	sind von geringfügiger Auswirkung, gefährden den Brutbestand nicht	B	
Kleinziegenfeld-Steinbruch	w.o.	B	
Burglesau	w.o.	B	
Störungen und Gefährdungen d. Vögel			
Vierzehnheiligen	sind nur in geringem Umfang erkennbar	B	
Kleinziegenfeld-Steinbruch	w.o.	B	Arbeiten im Steinbruch
Burglesau	w.o.	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 9: Gesamtbewertung des Uhus

3.1.6 Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

3.1.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A103 Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Wanderfalke ist in Mitteleuropa vornehmlich in den Flusstälern der Mittelgebirge und in den unteren Höhenstufen der Alpen zu Hause. Er brütet aber auch an den Steilküsten Nordeuropas ebenso wie in den baumlosen Tundren oder den lichten Wäldern Nordostdeutschlands, neuerdings auch im Flachland an anthropogenen „Kunstfelsen“ wie Gebäuden, Schornsteinen, Kühltürmen, Steinbrüchen und Brücken, meist mit Nisthilfen.

Der Wanderfalke baut kein eigenes Nest, sondern nutzt vorhandene Brutmöglichkeiten wie Felsbänder und Gebäudenischen, Bodenmulden an der Küste, vorhandene

Baumhorste von anderen Arten wie Kolkrabe, Bussard, Habicht oder künstliche Nistkästen. Seine Hauptbeute sind kleine bis mittelgroße Vögel (bis zur Größe einer Taube), die er im Flug jagt und erbeutet. Jagdgebiete sind alle Landschaftsformen inklusive der Stadtgebiete.

Die Geschlechter lassen sich leicht anhand der Größe unterscheiden, da das Männchen um ein Drittel kleiner als das Weibchen (800 bis 1200g) ist. Natürliche Feinde sind Uhu, Steinmarder und gelegentlich der Habicht. Wanderfalken zählen zu den seltenen Greifvögeln.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Wanderfalke ist in verschiedenen Unterarten fast weltweit verbreitet. Lediglich in den Polargebieten, den großen Wüsten und im tropischen Regenwald ist er nicht vertreten.

Nach dem Bestandstief Mitte der 60er Jahre konnten sich die Bestände in Deutschland, insbesondere in Baden-Württemberg und in Bayern erholen. Heute zählt man in den Mittelgebirgen Bayerns ca. 65 Brutpaare mit einer durchschnittlichen jährlichen Reproduktion von 2,7 Juv. pro erfolgreicher Brut und 1,75 Juv. pro besetztem Revier. In den bayerischen Alpen dürfte die Population ca. 100 Brutpaare betragen, allerdings witterungsbedingt (späte Schneefälle) mit einer etwas geringeren Reproduktion.

Gefährdungsursachen

Nach wie vor durch illegale Verfolgung (Vergiftung, Abschuss, Aushorstung) und Störungen im Horstbereich vor allem durch Klettersport aber auch Gleitschirmflieger, Modellflug und Wanderer. Gelegentlich treten Verluste durch natürliche Prädatoren auf. Durch intensive Bewachung und Vereinbarung mit den Nutzern konnten negative Auswirkungen weitgehend minimiert werden (Kletterkonzepte).

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Anhang I VS-RL

Streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG)

RL By: 3 – gefährdet

Unterliegt dem Jagdrecht.



Abbildung 13: Wanderfalke (Foto: [REDACTED])

Vorkommen im Gebiet

Innerhalb der Gebietsgrenzen konnten Wanderfalken an 6 potenziellen Brutplätzen an Felsen, von denen die meisten jedoch nur gelegentlich besetzt sind, beobachtet werden. Im Jahr 2009 wurden aus dem Gebiet 2 Brutvorkommen gemeldet (AHP-Daten). Besetzt waren die Felsen „Altes Schloss“ (Holzgauer Wand; 3 Juv. ausgeflogen) und „Hohe Wand“ im Kleinziegenfelder Tal (Brutversuch; danach Uhubrut!). Ein weiterer Brutplatz liegt knapp außerhalb der SPA-Grenzen am „Roten Stein bei Stübig“ (2 Juv. ausgeflogen). Er wurde in den Karten im Anhang mit dargestellt.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA im Nordteil der Frankenalb ist ein bedeutsames Brutgebiet des Wanderfalken in Bayern.

3.1.6.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Revier			
Altes Schloss	Erfolgreiche Brut	A	3 Juv. ausgeflogen
Hohe Wand	Brutversuch gescheitert	B	
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Brutplatz			
Altes Schloss	Eine oder mehrere Brutnischen vorhanden	B	
Hohe Wand	Eine oder mehrere Brutnischen vorhanden	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Brutstandorte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Beeinträchtigungen des Bruthabitats			
Altes Schloss	sind von geringfügiger Auswirkung, gefährden den Brutbestand nicht	B	
Hohe Wand	sind von geringfügiger Auswirkung, gefährden den Brutbestand nicht	B	
Störungen und Gefährdungen d. Vögel			
Altes Schloss	sind nur in geringem Umfang erkennbar. Ohne Auswirkung Brutplatzbesetzung und Bruterfolg	B	
Hohe Wand	sind nur in geringem Umfang erkennbar. Ohne Auswirkung Brutplatzbesetzung und Bruterfolg	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 10: Gesamtbewertung des Wanderfalken

3.1.7 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

3.1.7.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A072 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Lebensraum/Lebensweise

Bevorzugter Lebensraum des Wespenbussards sind alte, lichte, stark strukturierte Laubwälder mit offenen Lichtungen, Wiesen und sonnige Schneisen (als Jagdhabitat) oder ein Landschaftsgemeinde aus extensiv bewirtschafteten Offenland mit Feldgehölzen und Wiesen und alten Wäldern (auch Nadelwälder).

Die Horste werden meist auf großkronigen Laubbäumen errichtet und liegen oft tiefer im Wald als beim Mäusebussard. Teilweise werden die Horste anderer Greifvögel übernommen. Die Art ist darauf spezialisiert, Wespennester auszugraben und die Larven, Puppen und Imagines zu verzehren. Zu Beginn

der Brutzeit wird diese Nahrung ergänzt durch verschiedene Insekten, Würmer, Spinnen, Frösche, Reptilien, Vögel (Nestjunge). Im Spätsommer sind auch Früchte (Kirschen, Pflaumen, Beeren) willkommen. Für die Jungenaufzucht spielen Wespen die Hauptrolle.

Der Wespenbussard ist ein Langstreckenzieher, der sieben bis acht Monate in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara verbringt. Die Brutgebiete werden Anfang Mai erreicht und im September wieder verlassen. Der Wespenbussard ist ausgesprochen territorial und verteidigt sein Revier sehr aggressiv. Als Reviergrößen werden 700 ha angegeben.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Das Brutgebiet erstreckt sich von Westeuropa bis Westsibirien (mit Ausnahme der nördlichen Landschaftsräume Skandinaviens und Russlands) mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Westeuropa, v. a. in Frankreich und Deutschland.

Der Bestand in Bayern wird auf ca. 850 Brutpaare geschätzt (Brutvogelatlas Bayern 2000). Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt in den großen geschlossenen Waldgebieten im klimatisch begünstigten Unterfranken. Regional sind Verbreitungslücken in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gegenden erkennbar. Nach Süden wird seine Verbreitung immer lückiger. Insgesamt gilt der Bestand als stabil.

Gefährdungsursachen

Verlust alter, lichter Laubwälder, Horstbaumverlust, Intensivierung der Landwirtschaft (Pestizideinsatz), Zerstörung und Eutrophierung ursprünglich insektenreicher Landschaften. Schlechtwetterperioden zur Brut- und Aufzuchtzeit. Störungen während der Horstbau- und Brutphase. Illegaler Abschuss v. a. in den Durchzugsgebieten Südeuropas.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

- Streng geschützte Art (§7 BNatSchG)
- Anhang I VS-RL
- RL By: 3
- unterliegt dem Jagdrecht



Abbildung 14: Wespenbussard (Foto: [REDACTED])

Vorkommen im Gebiet

Der Wespenbussard war im Jahr 2009 im Gebiet weit verbreitet und wurde in 14 Bereichen regelmäßig beobachtet. Brutstatus wurde hierbei in 12 Fällen ermittelt. Einige Paare brüten allerdings sehr nahe an der Grenze des SPA (6 BP), so dass für das Gebiet ein Brutbestand von 9 BP angenommen werden kann. Das sind auch die Brutvorkommen, in denen noch im August bei einer Nachbegehung revieranzeigendes Verhalten festgestellt werden konnte (Schauflüge). Der Wespenbussard wurde wie der Baumfalke im Gesamtgebiet, also auch außerhalb der Waldprobeflächen kartiert. Die Angaben im Bewertungsteil beziehen sich deshalb auf die Gesamtwaldfläche.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA ist für den Erhalt der Art bedeutsam.

3.1.7.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Siedlungsdichte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
(BP/100 ha)	3,3	A	
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung/ Größe und Kohärenz			
Grenzlinienausstattung (Wald-/Grünland-/Offenland-Grenze sowie Waldinnenränder)	> 6 km/km ²	A	Grenzwert für A: > 6km/km ²
Verteilung potenzieller Bruthabitate in der Fläche	in guter Verteilung vorhanden	B	
Anteil lichter Laubholzaltbestände an der Gesamtwaldfläche (Buchenbestände < 70% Überschirmung sowie alle Eichen- und Edellaubholzbestände)	30%	B	Rahmenwerte für B: 20 bis 50%
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

Die Grenzlinienausstattung ist sehr unterschiedlich. In den beiden großen Waldprobestflächen ist sie gering, in anderen Bereichen wg. der vielen Hecken und Feldgehölze dagegen hoch.

Der Anteil an lichten Beständen erhöht sich aktuell durch die Herausnahme von Fichten (z. B. im Kleinziegenfelder Tal oberhalb der Schrepfersmühle).

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung), z.B. Entnahme von Horstbäumen, Intensivierung der Grünlandnutzung	vorhanden	B	langfristig ist keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

Die künftige Entwicklung der Laubholzanteile in den Hanglagen sowie der Totholz- und Biotopbaummenge ist zu beobachten.

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 11: Gesamtbewertung des Wespenbussards

3.2 Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind

Im Rahmen der Kartierung zu den vorstehend im SDB genannten Vogelarten wurden folgende weitere Arten nach Anhang I der VS-RL nachrichtlich erfasst:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.
A246	Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>
A223	Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>

Tabelle 12: Im Gebiet vorkommende Vogelarten nach Anhang I der VS-RL, die nicht im SDB genannt sind

Während die drei zuletzt genannten Arten von vergleichsweise untergeordneter Bedeutung für das SPA sind, hat die Heidelerche eine deutlich höhere Wertigkeit. Tatsächlich hat die Art hier einen ihrer bedeutendsten Bestände in ganz Bayern. Die Prüfung durch die zuständigen Behörden, ob die Heidelerche als meldenotwendig für das Gebiet einzustufen sei, wodurch sie sofort in den SDB aufzunehmen wäre, wurde jedoch negativ beschieden. Die Sicherung des bayernweiten Bestands, so die Aussagen des LfU, sei gewährleistet. Nachmeldebedarf besteht nicht.

Für die vier Arten erfolgt nur eine kurze Charakterisierung, jedoch keine Bewertung und Maßnahmenplanung.

Heidelerche

Die Heidelerche bewohnt Kiefern- und stark aufgelichtete Birken-Eichen-Wälder mit einem Überschirmungsgrad von max. 30 %. Ebenso besiedelt werden Heide- und Moorflächen, Kahl-, Windwurf- oder Brandflächen, Magerrasen, Sandwege mit begleitenden Krautsäumen, Sandabbaugebiete, Feuerschutzschneisen und Leitungstrassen ab mind. 2 ha zusammenhängender Fläche. Heidelerchen benötigen zur Insektenjagd vegetationsfreie oder sehr kurzrasige Vegetation und einzelne Sitzwarten im lockeren Baum- oder Buschbestand, vorzugsweise auf trockenen, wasserdurchlässigen Böden. Der bayerische Brutbestand der Heidelerche ist vom Aussterben bedroht (Rote Liste Status 1).

Im Zuge der Kartierarbeiten konnten 13 Reviere der Heidelerche bestätigt werden, die alle am westlichen Rand des SPA liegen. Für den Weißmainjura liegen keine gesicherten Brutnachweise vor. Jedoch lässt hier eine

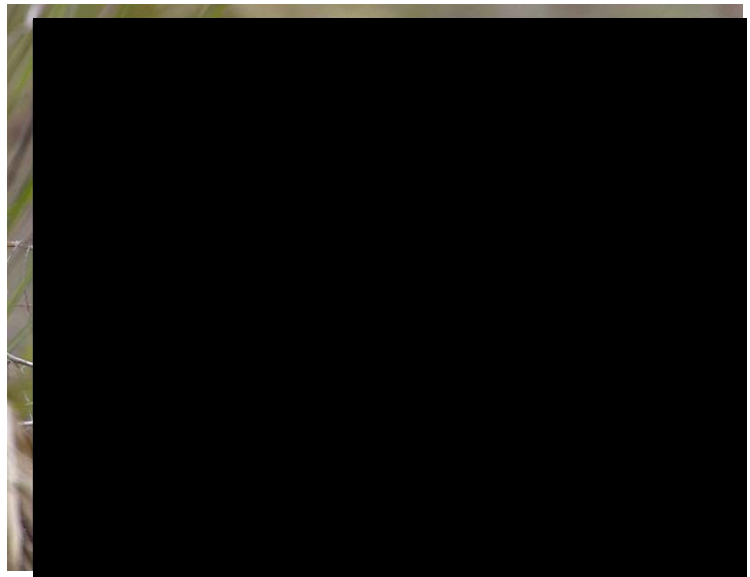


Abbildung 15: Heidelerche (Foto: [REDACTED])

Brutzeitbeobachtung aus den Halbtrockenrasen nördlich von Köttel (Herr B. Flieger, mündl. Mitteilung), auf eine mögliche Besiedlung schließen. Die meisten Reviere waren bereits in der ASK erfasst oder durch lokale Experten bekannt. Darüber hinaus scheint es im Jahr 2009 auch zur Neubesiedlung von Flächen gekommen sein. Nachweise liegen aus folgenden Gebieten vor: Lerchenberg (2 BP), südlich Uetzing (1 BP), Morgenbühl (3 BP), nördlich Oberküps (2 BP), südwestlich End und Frauendorf (2 BP; hier vorher keine Brut) sowie im bekannten Brutgebiet „Weiße Lahmer“ westlich von Dörrnwasserlos (3 BP).

Für Oberfranken sind die Brutvorkommen der Art innerhalb des SPA überaus bedeutsam. Die meisten Vorkommen in Nordbayern liegen auf Sandstandorten; alle Nachweise im SPA liegen auf Kalkmagerrasen oder Brachflächen auf Kalk. Bei einem Gesamtbestand von 300-400 Brutpaaren in Bayern (Bezzel et al. 2005) ist sogar von einem bayernweit bedeutsamen Vorkommen auszugehen. Rechnet man randlich brütende Arten und Brutzeitbeobachtungen innerhalb des SPA mit ein (13 BP im Gebiet, 5 BP knapp

außerhalb, 3 Brutzeitbeobachtungen im Gebiet; Summe: 21 Reviere) so sind ca. 5 bis 7% des bayerischen Brutbestandes im SPA bzw. dessen unmittelbaren Randflächen beheimatet.

Die notwendigen Habitatstrukturen sind nahezu vollständig vorhanden und die Teilflächen mit durchschnittlich 25 ha ausreichend groß, um der Art einen guten Lebensraum zu bieten. Ein Vergleich mit früheren Kartierungen (B. Flieger, M. Bäuml, U. Völker und Mitarbeiter, ASK-Daten) zeigt eine erstaunliche Übereinstimmung bestimmter Brutplätze, aber auch die Neubesiedlung einiger Gebiete, die durch Pflege (Rücksetzen flächiger Verbuschung, Wiederaufnahme der Beweidung etc.) optimiert wurden, so z. B. im Staffelberggebiet.

Mittelspecht

2009 wurde der Mittelspecht nur im Hangwald des Krassachtales westlich von Neudorf festgestellt. Zwei weitere Nachweise erbrachte Herr Flieger im Staatswaldgebiet Buchrangen bei Mönchkröttendorf im Frühjahr 2010. Der Mittelspecht ist eine Spechtart, die durch ihre Nahrungsökologie auf grobborkige Laubbäume und Totholz spezialisiert ist. Er bewohnt alte, reife Buchen-, Eichen-, Au- und Bruchwälder. Oft als charakteristische „Mittelwaldart“ oder „Eichenart“ bezeichnet, liegen seine ursprünglichen Lebensräume in verschiedenen Laubwaldtypen. Die Hauptverbreitung der Art in Nordbayern liegt in den wärmebegünstigten Gebieten im Westen (westlich der Regnitz). Bereits bei Bamberg (Bamberger Hain) und im Steigerwald sind gute Vorkommen bekannt.

Grauspecht

Während des Kartierzeitraums wurde der Grauspecht nur sehr selten und nur im Bereich des Weismainjura nachgewiesen. Von den vier festgestellten Revieren liegen 3 auf der SPA-Grenze (2 davon im Köttler Grund; eines bei Niesten). Ein bereits seit längerer Zeit bekanntes Vorkommen im Pfauengrund bei Giechkröttendorf (B. Flieger, mündliche Mitteilung) konnte auch im Jahr 2009 bestätigt werden.

Der Grauspecht ist ein Bewohner reich gegliederter Landschaften mit einem hohen Grenzlinienanteil zwischen Laubwäldern und halboffener Kulturlandschaft. Dort besiedelt er Laubwälder, Gehölz- und Streuobstbestände. Blößen, Aufforstungsflächen, Böschungen, Wegränder und südexponierte Waldränder haben für die Nahrungssuche eine große Bedeutung. Derzeitige Verbreitungsschwerpunkte liegen in den Auwaldentwicklungsflächen im Obermaintal, aus denen sich die Art ggf. weiter ausbreiten kann.

Raufußkauz

Hinweise auf Vorkommen der Art innerhalb des SPA-Gebietes gelangen nur in 5 Teilgebieten. Ob die Art im Jahr 2009 erfolgreich brütete, ist fraglich. Meist lagen nur Einzelbeobachtungen vor, die bei späteren Terminen nicht wieder bestätigt werden konnten. Der lange Winter und ein Mangel an Beutetieren (kein Mäusejahr) sind hierfür wahrscheinlich die Hauptgründe. Potenziell geeignete Habitate sind im Gesamtgebiet vorhanden. Die spärlichen Einzelfunde liegen in folgenden Teilbereichen: Lautergrund oberhalb Schwabthal, Hangwald im Tieftal nördlich Roßdach, Hangwälder nordwestlich Dörrnwasserlos, Köttler Grund nördlich Arnstein und Hangwald nordöstlich Niesten. Die genannten Gebiete zeichnen sich auch durch gute Vorkommen des Schwarzspechtes und der Hohltaube aus. Letztere brütet ebenfalls in Schwarzspechthöhlen.

Der Raufußkauz bevorzugt strukturierte Nadelwälder mit montanem oder subalpinem Klima. In tiefer gelegenen Gebieten weicht er auf rauere Klimainseln wie Kammlagen, spät ausapernde Hochflächen oder Bergrücken aus. Wichtigstes Requisit ist für den Stand- und Strichvogel ein gutes Höhlenangebot (vor allem Schwarzspechthöhlen) in unmittelbarer Nachbarschaft deckungsreicher Tageseinstände und kleiner unterholzfreier, offener und kleinsäugerreicher Jagdflächen (lückig stehende Altholzbestände, Waldwiesen, Moore, Waldränder).

3.3 Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL gemäß SDB

Einen Überblick über die im Gebiet vorkommenden Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL gemäß SDB zeigt die nachstehende Tabelle 13.

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A099	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	B
A256	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	A
A309	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	B
A207	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	B
A337	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	C
A233	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	B

Tabelle 13: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL gemäß SDB

Für alle in der Tabelle genannten Arten konnten im Kartierungszeitraum Nachweise im Gebiet erbracht werden.

3.3.1 Baumfalke (*Falco subbuteo*)

3.3.1.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A099 Baumfalke (*Falco subbuteo*)

Lebensraum/Lebensweise

Die Art bevorzugt halboffene bis offene (oft gewässereiche) Landschaften. Brutplätze sind zumeist in lichten, mindestens 80-100 jährigen Kiefernwäldern, und zwar häufig im Randbereich und an Lichtungen oder in Hangwäldern mit angrenzendem Offenland. Nistplätze finden sich jedoch auch in Feldgehölzen und Baumgruppen. Die Nahrungshabitats liegen z. T. in größerer Entfernung zum Brutplatz (bis zu 6,5 km nachgewiesen). Die Jagd findet über Mooren, Gewässern, Heidewäldern und Trockenrasen statt, ferner an Waldrändern und in Waldlichtungen. Schwalben werden sogar im Siedlungsbereich gejagt.

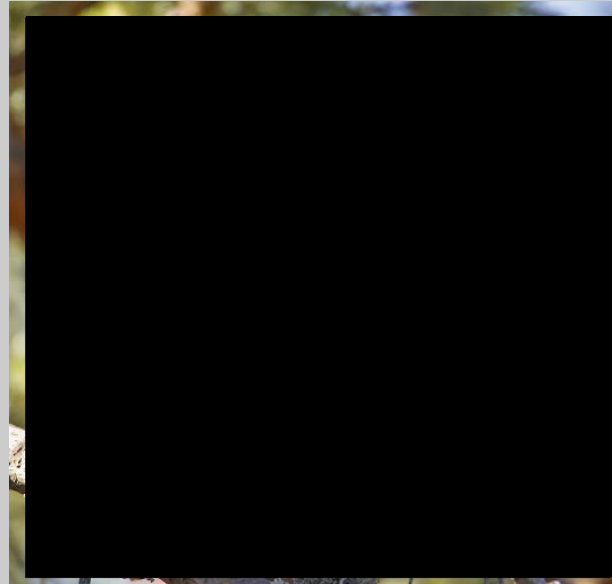


Abbildung 16: Baumfalke (Foto: [REDACTED])

Der Baumfalke baut selbst keine Nester. Die Brut erfolgt in alten Nestern von Krähen, Kolkraben und anderen Greifvögeln. Es findet nur eine Jahresbrut statt. Ein Gelege besteht aus (1)2-4 Eiern; die Brut dauert 28-34 Tage. Es brüten überwiegend die Weibchen.

Die Brut erfolgt in alten Nestern von Krähen, Kolkraben und anderen Greifvögeln. Es findet nur eine Jahresbrut statt. Ein Gelege besteht aus (1)2-4 Eiern; die Brut dauert 28-34 Tage. Es brüten überwiegend die Weibchen.

Die Art ist ein Langstreckenzieher, die im Brutgebiet ab Mitte April bis Ende Mai ankommt. Die Jungvögel sind ab Ende Juli bis Ende August flügge. Der Abzug aus Mitteleuropa erfolgt bereits ab Mitte August und ist bis Anfang Oktober abgeschlossen.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Mit Ausnahme der Alpen und Teilen des Ostbayerischen Mittelgebirges ist der Baumfalke über ganz Bayern lückenhaft verbreitet. Er gilt als seltener Brutvogel. Lokale und regionale Bestände schwanken sehr, wohl auch als Folge hoher räumlicher Dynamik, denn einzelne Brutplätze sind selten mehrere Jahre hintereinander besetzt.

Gefährdungsursachen

Eine potenzielle Gefährdung besteht nicht nur als Folge der geringen Bestandsdichte in Bayern, sondern auch durch Verknappung des Nahrungsangebots, insbesondere von Großinsekten und möglicherweise auch durch Mangel an geeigneten Nistplätzen. Als Langstreckenzieher unterliegt die Art außerdem Gefahren wie Abschuss oder extremen Witterungsereignissen, ferner Lebensraumveränderungen auf den Zugrouten und im Winterquartier.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4 (2) VS-RL
streng geschützte Art (§ 7 BNatSchG)
RL By: V – Art der Vorwarnliste
unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Es wurden nur 2 Brutreviere im Jahr 2009 festgestellt, und zwar im Hangwald „Kalte Elsen“ nordwestlich Dörrnwasserlos (Brutzeitbeobachtung) und im Hangwald „Großer Berg“ nordöstlich Serkendorf (Brutverdacht). Beobachtungen jagender Tiere gelangen im Jahr 2009 auch im Gebiet um Köttel im Weismainjura. Lt. Herrn S. Neumann (Reg. von Oberfranken, mündl. Mitteilung) brütete die Art früher auch an der Südwestflanke des Staffelberges in lichten Waldkiefernbeständen unterhalb der Felsen.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Die wenigen Brutbeobachtungen sprechen dafür, dass das SPA keine allzu große Bedeutung für den Erhalt der Art aufweist. Dichtere Vorkommen liegen hingegen in unmittelbarer Nähe des Obermains. Dort sind Baumfalken bei der Jagd auf Schwalben und Libellen regelmäßig zu beobachten.

3.3.1.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Siedlungsdichte	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
(BP/100 ha)	ca. 0,04	B	Schwellenwert für B: > 0,03
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Bruthabitat			
strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig vorhanden	B	Altholzbestände in steil abfallenden Hangwäldern in Waldrandnähe
Nahrungshabitat			
strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen nahezu vollständig vorhanden	B	extensiv genutztes Offenland; kleinvogelreiches Halboffenland; breit gestufte Waldränder; Nähe zum Bruthabitat
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene und natürliche Beeinträchtigungen	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	Stellenweise sind Beeinträchtigungen durch die Entnahme potenzieller Horstbäume in Waldrandnähe vorhanden
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 14: Gesamtbewertung des Baumfalken

3.3.2 Baumpieper (*Anthus trivialis*)

3.3.2.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A256 Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Lebensraum/Lebensweise

Die Art bewohnt halboffene Landschaften mit nur lockerem Baumbestand (lichte Kiefernforste, Kahlflächen nach Kalamitäten; Baumbestände mit maximal 60 bis 80% Überschirmung). Mehrschichtige Bestände werden gemieden. Bevorzugt werden sonnige Waldränder und frühe Sukzessionsstadien, in der Feldflur auch Feldgehölze und Baumgruppen sowie baumbestandene Wege. Locker stehende Bäume und Gebüsche werden als Singwarten genutzt. Die Kraut- bzw. Grasschicht darf zur Nahrungssuche nicht zu dicht sein.



Abbildung 17: Baumpieper (Foto: Norbert Wimmer)

Die Art brütet am Boden unter liegendem Gras, im Heidekraut und in Wollgrasbulten. Der Nestbau (Napf aus trockenem Gras) erfolgt durch

das Weibchen. Baumpieper sind Einzelbrüter mit 1-2 Jahresbruten und Gelegen aus (3)5(6) Eiern. Die Jungvögel verlassen noch nicht voll flugfähig das Nest und sind erst mit 18-19 Tagen flügge. Nur das Weibchen brütet und wird vom Männchen nicht gefüttert, aber bewacht. Die Jungen werden von beiden Partnern gefüttert.

Baumpieper sind Langstreckenzieher. Der Hauptdurchzug erfolgt von Anfang April bis Mitte Mai, die Eiablage von Ende April bis Mitte Juli. Das Brutrevier wird im August verlassen.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Baumpieper brüten in allen Teilen Bayerns und sind v. a. in Nordbayern bis auf kleine Lücken flächendeckend verbreitet. Dagegen bestehen südlich der Donau größere Verbreitungslücken, insbesondere im Osten. Die Art gilt in Bayern als gefährdete Brutvogelart; im Schichtstufenland wird sie lediglich in der Vorwarnliste geführt.

Gefährdungsursachen

Besondere Gefährdungen bestehen durch den Verlust von Nahrungshabitaten (extensiv bewirtschaftete Offenlandhabitate und lichte Wälder mit jeweils nur lückiger Krautschicht), durch Beseitigung von Habitatstrukturen (Singwarten, stufige Waldränder) sowie durch intensive Freizeitnutzung in Brutgebieten. Hinzu kommen Verluste auf dem Zug und durch Veränderungen im Überwinterungsgebiet.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4 (2) VS-RL

besonders geschützte Art (§ 7 BNatSchG)

RL By: 3 gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Der Baumpieper ist im gesamten SPA im Übergangsbereich Wald-Offenland aber auch in Gebieten mit Baumhecken und Einzelgehölzen sehr weit verbreitet und häufig. Im Westen (Staffelberg, Uetzing bis Burglesau) sind die Vorkommen sehr dicht. Im Osten kommt die Art spärlicher vor und meidet hier feuchte Talgründe. Im Köttler Grund sind beispielsweise die Extensivwiesen des Talbodens nicht besiedelt. Die Art kommt hier aber an den Felshängen und in mittleren Hanglagen vor. Erst am Talschluss Richtung Köttel wird sie entlang der Hangwaldränder und Baumhecken wieder häufiger. Vermutlich werden Standorte gemieden, auf denen die Grasnester aufgrund von Kaltluftbildung und Bodenfeuchte spät bzw. verzögert abtrocknen. Meist wurde der Baumpieper an Waldrändern festgestellt; er besiedelt aber auch lichte Kiefernbestände mit Kalkmagerrasen im Untergrund (Weiße Lahmer westlich Dörrnwasserlos) und kommt hier zusammen mit der Heidelerche vor.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA ist wegen des außergewöhnlich großen Brutbestandes als sehr bedeutsam einzustufen. Im Jahr 2009 wurden 305 Brutpaare des Baumpiepers festgestellt. Für größere zusammenhängende Habitatflächen (> 50 ha) wurden 5,6 BP/10 ha ermittelt. In kleinen zusammenhängenden Optimalhabitaten (< 50 ha) wird v. a. im Westen der Schwellenwert von 8 BP/10 ha in vielen Teilgebieten überschritten.

3.3.2.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/10 ha) in kleinflächigen (< 50 ha großen zusammenhängenden) potenziellen Habitaten	>8	A	v. a. in folgenden Bereichen: Loffeld-Kaider, Kümmel-Oberküps, Stübig-Wattendorf, Weißer Lahmer; Köttel-Kaspauer
Siedlungsdichte (BP/10 ha) in großflächigen (> 50 ha großen zusammenhängenden) potenziellen Habitaten	5,6	A	der Wert bezieht sich auf Grenzlinienbiotope (Waldränder, Baumhecken) und lichte Waldbestände (305 Brutpaare auf ca. 540 ha im Jahr 2009)
Bestandstrend (BP/100 ha)	gleich bleibend oder gering schwankend	B	
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen vollständig, in sehr guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	A	wichtige Voraussetzung ist eine extensive Grünlandnutzung im Randbereich der Gehölze
Größe und Kohärenz	Habitate sind großflächig und sehr gut vernetzt vorhanden	A	
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = A			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene und natürliche Beeinträchtigungen (Lebensraumveränderung, z.B. Intensivierung der Grünlandnutzung und der forstlichen Nutzung)	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	A
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		A

Tabelle 15: Gesamtbewertung des Baumpiepers

3.3.3 Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

3.3.3.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A256 Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

Lebensraum/Lebensweise

Die Art lebt in Gebüsch- und Heckenlandschaften meist trockener Ausprägung; häufig in ruderalen Kleinstflächen der offenen Kulturlandschaft. Sie besiedelt Feldraine, Grabenränder, Böschungen von Verkehrswegen, Trockenhänge, Abgrabungsflächen, Industriebrachen, Schonungen mit Gras- und üppiger Krautvegetation etc. Geschlossene Wälder werden gemieden.

Das Nest wird meist in niedrigen Dornsträuchern, Stauden und Gestrüpp errichtet. Die Art führt eine monogame Brut- oder Saisonehe und hat eine 1 Jahresbrut mit einem Gelege aus (3)4-5(6) Eiern. Beide Partner brüten, hudern und füttern.

Dorngrasmücken sind Langstreckenzieher. Ihr Hauptdurchzug erfolgt Mitte April bis Mitte Mai, der Legebeginn meist Anfang bis Mitte Mai. Die Jungvögel sind ab Ende Mai flügge, der Wegzug erfolgt ab Ende Juli.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Art ist in Bayern lückig verbreitet. Sie fehlt in den Alpen. Größere Verbreitungslücken finden sich v. a. im voralpinen Hügel- und Moorland, aber auch in manchen höheren Mittelgebirgen Nordbayerns (Fichtelgebirge, Frankenwald).

Die Dorngrasmücke ist in Bayern ein häufiger bis sehr häufiger Brutvogel, für den in der Vergangenheit dramatische Bestandseinbrüche, v. a. in den 1960er Jahren, zu beobachten waren, die mittlerweile aber wieder ausgeglichen sind. Kurzfristige Fluktuationen sind bei dieser Zugvogelart sehr auffällig.

Gefährdungsursachen

Die Dorngrasmücke ist in Bayern nicht gefährdet. Bestandseinbrüche als Folge der Trockenperioden im Winterquartier gegen Ende der 1960er Jahre sind teilweise wieder ausgeglichen bzw. haben nicht zu einer Fortsetzung des Rückgangs geführt.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4 (2) VS-RL
besonders geschützte Art (§ 7 BNatSchG)
RL By: - ungefährdet



Abbildung 18: Dorngrasmücke (Foto: [redacted])

Vorkommen im Gebiet

Es konnten 97 Brutpaare innerhalb des SPA festgestellt werden. Die Dorngrasmücke kommt in allen Teilflächen des Gebietes mit Offenlandanteil vor, allerdings z.T. recht weitläufig. Sie hat deutliche Verbreitungsschwerpunkte mit einigen recht dichten Vorkommen im Westen. Sie zeigt hierbei ein ähnliches Verhalten wie der Baumpieper. Sehr häufig ist die Art in den Heckengebieten um Uetzing, an den Hängen des Lauterbachtales (Horsdorf – Schwabthal), aber auch zwischen Kümmel und Stübig. Die Fläche der gesamten potenziellen Habitatfläche beträgt ca. 1000 ha.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Durch die sehr hohe Anzahl von Brutpaaren hat das SPA eine hohe Bedeutung für den Erhalt der Art, wenngleich die Dorngrasmücke v. a. im westlichen Teil Oberfrankens insgesamt weit verbreitet und häufig ist.

3.3.3.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im SPA	97	A	Grenzwert für Stufe A: mehr als 50 Reviere
Siedlungsdichte pro 10 ha potenziellen Habitats	0,97	C	Grenzwerte für Stufe C: < 1
Bestandstrend [BP/100 ha]	Bestand +/- stabil	B	
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung B E I N T	Habitatstrukturen vollständig, in sehr guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	A	v.a. aufgrund einer extensiven Grünlandnutzung im Randbereich der Gehölze
Größe und Kohärenz	Habitate sind großflächig und sehr gut vernetzt vorhanden	A	Vernetzung durch groß angelegtes Biotopverbund-Projekt gesichert
Trend der potenziell besiedelbaren Fläche	in etwa gleich bleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = A			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	mittel	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	A
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 16: Gesamtbewertung der Dorngrasmücke

3.3.4 Hohltaube (*Columba oenas*)

3.3.4.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A207 Hohltaube (*Columba oenas*)

Lebensraum/Lebensweise

Die Art kommt in Buchenalthölzern mit einem Angebot an Schwarzspechthöhlen vor. Auch kleinere inselartige Buchenbestände innerhalb großer zusammenhängender Nadelforste werden besiedelt. Landwirtschaftliche Nutzflächen, die als Nahrungshabitate dienen, liegen meist nicht mehr als 3-5 km entfernt. Die Art kommt auch in Laubmisch- und reinen Kiefernwäldern sowie in Parkanlagen, Baumgruppen, Alleen und Feldgehölzen vor.



Abbildung 19: Hohltaube (Foto: Norbert Wimmer)

Als Höhenbrüter nutzt sie Schwarzspecht- und andere Baumhöhlen bzw. Nistkästen. Sie führt eine monogame Saisonehe und hat 3 bis 4 Jahresbruten (Schachtelbruten) oft in der gleichen Höhle. Die Gelege bestehen aus 2 Eiern. Beide Partner brüten. Die Nestlingsdauer im April/Mai beträgt 23-24 Tage; die Jungen sind mit 37-40 Tagen selbständig.

Die Hohltaube ist ein Kurzstreckenzieher. Ihre Balzrufe sind bereits Mitte Februar bis in den August hinein zu hören. Meist können 3 Brutphasen zeitlich getrennt werden.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Die Hohltaube ist in Bayern sehr lückenhaft verbreitet mit regionalen Schwerpunkten und Dichtezentren in Mittelfranken, Unterfranken, Teilen des Donautals und des ostbayerischen Grenzgebirges. Sie fehlt über weite Strecken im Südwesten Bayerns und im östlichen Südbayern sowie in den Alpen. Im südlichen Alpenvorland erreicht sie ihre Arealgrenze. Die Hohltaube gilt als spärlicher Brutvogel Bayerns, für den langfristig ein Rückgang als Folge des Verlusts alter Bäume mit großen Höhlen angenommen wird.

Gefährdungsursachen

Die Hohltaube steht auf der Vorwarnliste Bayerns und ist nur südlich der Donau gefährdet. Wichtig ist der Erhalt von Altholzinseln, vor allem mit Buchen, und von Höhlenbäumen.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL
besonders geschützte Art (§ 7 BNatSchG)
RL By: V – Art der Vorwarnliste
unterliegt dem Jagdrecht

Vorkommen im Gebiet

Die Hohltaube ist in den Wäldern des SPA verbreitet und an Altbaumbestände mit Schwarzspechthöhlen gebunden. Bruthöhlen findet man überwiegend in den Altbuchen der Hangwälder. Hohltaube und Schwarzspecht kommen im Gebiet oft gemeinsam vor. Im Gesamtgebiet wurden 31 Brutreviere festgestellt, 10 davon an der Gebietsgrenze. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von ca. 25 Brutpaaren auf 2660 ha Waldfläche auszugehen.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA hat für den Erhalt der Art mittlere bis große Bedeutung. Neben den großflächigen, zusammenhängenden Waldgebieten im Nordwesten (Buchrangen, Spendweg) sind auch alle größeren Hangwälder besiedelt.

3.3.4.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte (BP/100 ha)	0,94	A	Grenzwert für Stufe A: > 0,4
Bewertung der Population = A			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung			
Schwarzspechthöhlendichte auf 5 bis 10% des potenziellen Bruthabitates	1 Schwarzspechthöhle/10 ha	B	Rahmenwerte für Stufe B: 0,1 bis 1
Größe und Kohärenz der potenziell besiedelbaren Fläche im SPA			
Flächenanteil an Altbaumbeständen (ab 100 Jahren)	30%	B	Rahmenwerte für Stufe B: 10 bis 30%
Qualität des Nahrungshabitates / Entfernung zwischen Brutplatz und Nahrungshabitat	geeignete Flächen < 2 km entfernt	A	Grenzwert für Stufe A: < 2 km
Trend			
Trend der potenziell besiedelbaren Flächen	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Störungen, Lebensraumveränderung)	Als geringe bis mittlere Beeinträchtigung sind die gelegentliche Fällung von Höhlenbäumen und die verfrühte Entnahme potenzieller Biotopbäume vorhanden	B	Eine existentielle Bedrohung ist angesichts überwiegend recht günstiger Habitatstrukturen nicht erkennbar.
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	A
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 17: Gesamtbewertung der Hohltaube

Die Größe der Population und die gute Eignung des Lebensraumes lassen eine Bewertung mit B zu.

3.3.5 Pirol (*Oriolus oriolus*)

3.3.5.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A337 Pirol (*Oriolus oriolus*)

Lebensraum/Lebensweise

Der Pirol bewohnt v. a. hochstämmige, lichte Auwälder und Kiefernwälder mit einzelnen alten Laubbäumen, in der Kulturlandschaft auch Alleen und hochstämmige Feldgehölze sowie Parkanlagen. Randlagen von Wäldern, aber auch dörfliche Siedlungen werden bevorzugt. Die Art ist ein Freibrüter, der sein Nest meist hoch in Baumkronen als „geflochtenes“ Napfnest in Astgabeln oder zwischen zwei parallelen Zweigen baut. Der Nestbau erfolgt ausschließlich durch das Weibchen. Es wird eine Jahresbrut mit einem Gelege von (2)3-4(5-6) Eiern angelegt. Die Jungen verlassen das Nest noch nicht voll flugfähig. Nur die Weibchen brüten, aber beide Partner füttern.

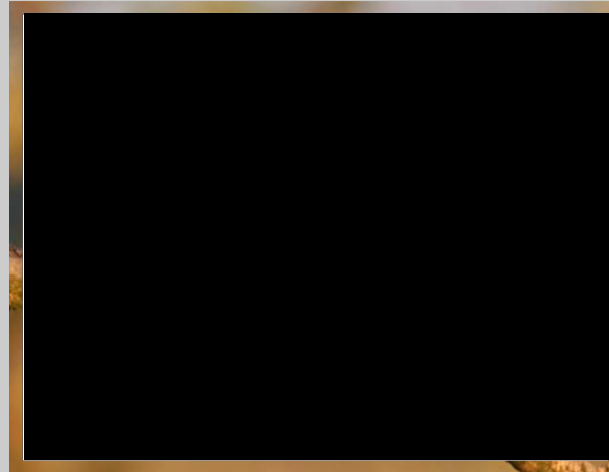


Abbildung 20: Pirol (Foto: [REDACTED])

Der Pirol ist ein Langstreckenzieher; der Hauptdurchzug erfolgt Anfang bis Ende Mai; die Hauptlegezeit Ende Mai bis Anfang Juni. Die Jungen sind ab Anfang Juli flügge und ziehen ab Ende Juli weg.

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Pirol ist lückig über die tiefer gelegenen Teile Bayerns verbreitet und fehlt in den Alpen, weiten Teilen des Alpenvorlandes und im gesamten ostbayerischen Grenzgebirge und den höher gelegenen Teilen der Frankenalb. Schwerpunktorkommen liegen in den Auwäldern der großen Flüsse. In Bayern ist er als spärlicher Brutvogel zu bezeichnen. Angenommen wird, dass er hier gegen Ende des 19. Jhdts. häufiger und weiter verbreitet war. Bis zur Mitte des 20. Jhdts. sind Habitatverluste durch zunehmende Nadelholzanteile in Wäldern, aber vor allem durch Vernichtung von Auwäldern und Großbaumaßnahmen im Wasserbau eingetreten.

Gefährdungsursachen

In Bayern steht der Pirol auf der Vorwarnliste, im ostbayerischen Grundgebirge wird er als gefährdet, in Südbayern als stark gefährdet eingestuft. Die Art ist zwar nicht sehr selten, doch ist eine Bindung an einen speziellen und gefährdeten Lebensraum festzustellen. Hinzu kommen Gefährdungen auf dem Zug und im Winterquartier.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL
besonders geschützte Art (§ 7 BNatSchG)
RL By: V – Art der Vorwarnliste

Vorkommen im Gebiet

Es konnten 7 Brutreviere des Pirols in den Wäldern des SPA nachgewiesen werden, und zwar in den tieferen Lagen im Westen (5 Reviere: Hangwälder südlich Loffeld bis Stublang, Kümmel und Unterküps) sowie im Krassachtal des Weismainjura (2 Reviere: Auwälder im Krassachtal). Die Reviere befinden sich in Höhenlagen zwischen 330 und 430 m ü. NN. In den Waldprobenflächen gibt es nur ein randlich brütendes Paar am Waldrand östlich des Dornig. Im Gesamtgebiet ist von einem aktuellen Brutbestand von ca. 7 Brutpaaren auf 2660 ha Waldfläche auszugehen.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA hat für den Erhalt der Art eine geringe Bedeutung, weil es nur randlich und in geringem Umfang besiedelt ist. Die Hauptvorkommen des Pirols in Oberfranken finden sich in den nahe gelegenen Auwäldern des Obermaingebietes. Der bei weitem überwiegende Teil der Waldflächen liegt für die Art zu hoch und ist somit von Natur aus weniger geeignet. Dies muss bei der Planung und Umsetzung von Erhaltungsmaßnahmen beachtet werden. Brutbestand und Siedlungsdichte liegen somit jenseits optimaler Waldhabitate, was sich in der Gesamtbewertung C niederschlägt.

3.3.5.2 Bewertung

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Siedlungsdichte großflächige potenzielle Habitats über 100 ha zu- sammenhängend [BP/10 ha] in Probenflächen	0,0125	C	Grenzwert für Stufe C: ≤ 0,1
Siedlungsdichte großflächige potenzielle Habitats über 100 ha zu- sammenhängend [BP/10 ha] in allen Waldflächen	0,026	C	Grenzwert für Stufe C: ≤ 0,1
Bestandestrend	80-120%	B	gleich bleibend oder ge- ring schwankend
Bewertung der Population = C			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung Anteil der Laubmischwälder, bestehend aus lichten alten Laubbaumbeständen	< 20 %	C	Grenzwert für Stufe C: < 20% es besteht ein Defizit an Strukturelementen oder eine ungünstige Verteilung liegt vor
Größe und Kohärenz Anteil der besiedelbaren SPA-Fläche mit Anteilen alter, lichter Laubbestände	≤ 10 %	C	Grenzwert für Stufe C: < 10% Habitate nur kleinflächig oder stark verinselt
Trend der potenziell besiedelbaren Flächen	in etwa gleichbleibend	B	
Bewertung der Habitatqualität = C			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anthropogene Beeinträchtigungen (Lebensraumveränderung), z. B. flächige Entnahme alter Laubbäume	vorhanden; langfristig ist jedoch keine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensraumqualität und des Brutbestandes erkennbar	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	C
Habitatstrukturen	0,33	C
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		C

Tabelle 18: Gesamtbewertung für den Pirol

3.3.6 Wendehals (*Jynx torquilla*)

3.3.6.1 Kurzcharakterisierung und Bestand

A233 Wendehals (*Jynx torquilla*)

Lebensraum/Lebensweise

Die Art lebt in aufgelockerten Misch-, Laub- und Nadelwäldern, lichten Auwäldern in Nachbarschaft zu offenen Flächen für die Nahrungssuche (Felder, Wiesen, Lichungen, Windwurf- und Brandflächen). Auch locker mit Bäumen bestandene Landschaften wie Dorfränder, Streuobstwiesen, Feldgehölze, Pappelpflanzungen, Parks, Gärten und Alleen werden besiedelt. Der Wendehals meidet sehr feuchte bis nasse Gebiete, das Innere geschlossener Wälder und höhere Gebirgslagen (selten über 500 m). Er ist ein Höhlenbrüter, der nicht selbst baut, sondern Specht- und andere Baumhöhlen und Nistkästen nutzt. Es erfolgen 1-2 Jahresbruten mit Gelegen von 6-10 Eiern. Brut und Aufzucht führen beide Partner gemeinsam durch. Der Wendehals ist ein Langstreckenzieher. Sein Hauptdurchzug fällt auf Mitte April - Mitte Mai; der Legebeginn der Erstbrut auf Mitte Mai - Mitte Juni. Der Nistplatz wird oft schon im Juli verlassen, wenn keine Zweitbrut erfolgt.



Abbildung 21: Wendehals (Foto: Norbert Wimmer)

Verbreitung/Bestandssituation in Bayern

Der Wendehals ist in Bayern ein nur regional verbreiteter Brutvogel mit einem Verbreitungsschwerpunkt im klimatisch milden und trockenen Nordwestbayern vom westlichen Mittelfränkischen Becken und Unterfranken bis ins westliche Oberfranken. Nach Osten hin wird die Verbreitung in Nordbayern deutlich zerstreuter; südlich der Donau sind nur wenige isolierte lokale Vorkommen anzutreffen. Die Art gilt in Bayern als seltener bis spärlicher Brutvogel, für den in den letzten Jahrzehnten Bestandsverluste zwischen 20 und 50% angenommen werden.

Gefährdungsursachen

Der Wendehals ist in Bayern gefährdet. Der Bestand ist zwar noch nicht als sehr selten einzustufen, doch besteht eine enge ökologische Bindung an einen besonderen und gleichzeitig gefährdeten Lebensraum. Der starke Bestandsrückgang wird auf den anhaltenden Lebensraumverlust (u.a. Rodung alter Streuobstbestände) zurückgeführt.

Schutzstatus und Gefährdungseinstufung

Artikel 4(2) VS-RL
streng geschützte Art (§ 7 BNatschG)
RL By: 3 – gefährdet

Vorkommen im Gebiet

Brutnachweise des Wendehalses liegen nur aus dem Westen des SPA zwischen Uetzing und Unterküps vor. Besiedelt werden Streuobstwiesen und Feldfluren mit höhlenreichen Einzelbäumen sowie Feldgehölzränder. Innerhalb von Waldbeständen liegen keine Beobachtungen vor. Vollständig fehlt die Art im Süden (Burglesauer Tal) und Osten des Gebietes (Weismainjura), obwohl hier strukturell geeignete Streuobstbestände vorhanden sind. Es konnten im SPA 22 Reviere in den klimatisch besonders begünstigten Hanglagen im Westen ermittelt werden. Bei einem Vergleich mit früheren Kartierungen zeigt sich, dass seit Jahren immer wieder dieselben Gebiete besiedelt werden (ASK-Daten, M. Bäumler, U. Völker, B. Flieger, Dr. W. Potrykus). Besonders dichte Vorkommen bestehen in den Obstwiesen am Südhang des Staffelberges sowie bei Kümmel, Ober- und Unterküps.

Bedeutung des Gebiets für den Erhalt der Art

Das SPA hat für den Erhalt der Art eine sehr hohe Bedeutung, weil die Art im Westen des Gebietes weit verbreitet ist und über Jahre stabile Brutbestände bildet. Im direkten Vergleich zu den Vorjahren konnte sogar eine gewisse Bestandszunahme und eine gleichmäßigere Besiedlung im Gebiet zwischen Uetzing und Unterküps beobachtet werden (vgl. ASK-Daten).

3.3.6.2 Bewertung

Wenn für die Abschätzung der potenziellen Habitatfläche nur Streuobst- und Biotopflächen im Westen des Vogelschutzgebietes herangezogen werden (ca. 500 ha), was aus mikroklimatischen Gründen notwendig erscheint, so kann die Population hinsichtlich der Siedlungsdichte in die Bewertungsstufe B gestellt werden. Derselbe Wert errechnet sich auch für die Gesamtzahl an Revieren im gesamten SPA. Auch die Gesamtbewertung lautet „B“.

POPULATIONSZUSTAND

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Anzahl Reviere im SPA-Gebiet	22	B	Rahmenwerte für Stufe B: 10 bis 30
Siedlungsdichte in großflächigen potenziellen Habitaten (über 100 ha zusammenhängend) [BP/10 ha]	0,44	B	Rahmenwerte für Stufe B: 0,3 bis 1,5
Bestandstrend	positiv; < 20%	B	Trend positiv, aber unter dem Schwellenwert
Bewertung der Population = B			

HABITATQUALITÄT

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Strukturelle Ausstattung	Habitatstrukturen vollständig in sehr guter Ausprägung und Verteilung vorhanden	A	
Größe und Kohärenz	Habitatgröße und Vernetzung sind für die Art günstig	B	
Dynamik / Veränderung durch natürliche Prozesse	Habitate und Habitatstrukturen sind nicht durch natürliche Prozesse gefährdet	B	
Bewertung der Habitatqualität = B			

BEEINTRÄCHTIGUNGEN

Merkmal	Ausprägung	Wertstufe	Begründung
Gefährdungen und Störungen der Vögel und Habitate	mittel	B	
Bewertung der Beeinträchtigungen = B			

GESAMTBEWERTUNG

Bewertungsmerkmal	Gewichtung	Bewertung
Populationszustand	0,34	B
Habitatstrukturen	0,33	B
Beeinträchtigungen	0,33	B
Gesamtbewertung		B

Tabelle 19: Gesamtbewertung für den Wendehals

3.4 Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktersvogelarten, die nicht im SDB aufgeführt sind

Im Zuge der Kartierarbeiten wurden zusätzlich zu den vorstehend im SDB genannten Zugvogelarten folgende Arten nach Artikel 4 (2) der VS-RL sowie weitere Charaktersvogelarten erfasst:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
A322	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	----
A240	Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	----
A113	Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	----
A235	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	----
A347	Dohle	<i>Corvus monedula</i>	----
Indikatorart für die Qualität des Offenlandes			
A247	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	----

Tabelle 20: Im Gebiet vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und weitere Charaktersvogelarten, die nicht im SDB genannt sind

Für die genannten Arten erfolgt nur eine kurze Beschreibung, jedoch keine Bewertung und Maßnahmenplanung.

Trauerschnäpper

Der Trauerschnäpper bewohnt sonnige, lichte, totholz- und höhlenreiche Laub- und Mischwälder. Er ist ein Höhlenbrüter in höhlenreichen Altbeständen. Bei entsprechendem Nistkastenangebot kommt er auch in reinen Nadelwäldern, Parks und Gärten vor. Er hält sich gerne in Gewässernähe auf. Die Nahrungssuche nach Insekten erfolgt v. a. im Kronenbereich. Als Zugvogel hat er zur Brutzeit einen Flächenbedarf von 0,5 – 1 ha. In höhlenreichen Beständen oder Gebieten mit hoher Nistkastendichte sind lokale Konzentrationen möglich (z. B. im Bamberger Hain). Die Art ist innerhalb des SPA zwar verbreitet, aber selten. Regelmäßig kommt sie nur im äußersten Südwesten im Burglesauer Tal vor. Vier Brutpaare wurden bestätigt, die alle in kürzlich installierten Holzkästen brüteten. Die übrigen 7 Funde lagen aus den Bereichen Stublang-Loffeld (2 BP), Köttler Grund, Kaspauer, Kleinziegenfelder Tal (2 BP) und Niesten vor. Die meisten ermittelten Brutvorkommen liegen häufig direkt im Grenzbereich zu Siedlungen.

Kleinspecht

Der Kleinspecht kommt mit mindestens 16 Revieren im SPA vor. Die Art ist vergleichsweise selten und siedelt derzeit nicht in allen Teilen des Gebietes. Bevorzugt werden lichte Laub- und Mischwälder mit größeren Anteilen von Weichhölzern (Pappeln, Weiden). Die meisten Beobachtungen stammen dementsprechend aus den uferbegleitenden Gehölzen der Bäche und aus angrenzenden Hangwäldern. Jeweils mehrere Nachweise liegen vor aus folgenden Gebieten: Serkendorf (2 BP), südlich Frauendorf (3 BP), Ober- und Unterküps (2 BP), nördlich Roßdach (Tiefental, 1 BP) und Burglesau (1 BP). Ein örtlicher Verbreitungsschwerpunkt liegt im Krassachtal und am Niestener Mühlbach (4 BP). Ein Einzelnachweis stammt aus dem Köttler Grund.

Wachtel

Die Wachtel ist eine Art offener Lebensräume. In Mitteleuropa werden fast ausschließlich Agrarlandschaften besiedelt, insbesondere weitgehend busch- und baumfreie Ackergebiete (Sommergetreide, Klee, Luzerne, Ackerfrüchte) sowie Grünland und Ruderalfluren. Sie bevorzugt warme und dabei frische Sand-, Moor- und tiefgründige Löß- und Schwarzerdeböden.

Die Wachtel scheint im SPA vergleichsweise selten zu sein. Bereits knapp außerhalb der Grenzen ist sie im Westen, z. B. am Westhang des Staffelberges, weiter verbreitet und bevorzugt dort offenbar die tieferen Hanglagen, v. a. die Ackerfluren des Maintales. In diesen Bereichen ist auch das Rebhuhn verbreitet. Im SPA konnten nur 2 Reviere ermittelt werden, nämlich auf den Ackerfluren südwestlich von Köttel (1BP) und auf dem Plateau unterhalb des Lehmigberges östlich von Uetzing (1BP).

Grünspecht

Die Art bewohnt als „Ameisenspezialist“ halboffene Landschaften mit mosaikartiger Verzahnung von alten Laub- und Mischwäldern und ameisenreichem Offenland wie z. B. Streuobstwiesen, Waldwiesen, Magerrasen, Parks, Industriebrachen, Gartenanlagen und Heckenreihen. Sie geht gerne auch in Auenlandschaften. Ausgedehnte, geschlossene Waldflächen werden eher gemieden. Der Grünspecht ist ein Standvogel mit einem Flächenbedarf von 100 bis 200 ha (Brutreviere im Optimalfall 20 – 30 ha/ BP).

Im Zuge der Kartierarbeiten 2009 wurde der Grünspecht sehr häufig beobachtet. Er ist im Gesamtgebiet verbreitet (45 Beobachtungen rufender Tiere). Er besiedelt Waldränder, Feldgehölze, Obstwiesen und Gärten am Rand der Dörfer. Sehr viele Brutnachweise erfolgten auf der Gebietsgrenze. Lässt man diese außer Acht, so dürften in der SPA-Fläche ca. 30 BP leben.

Dohle

Die Art brütet innerhalb der SPA-Grenzen in vier Waldbeständen mit insgesamt ca. 20 Brutpaaren. Als Brutraum besiedelt sie im Wald vor allem Schwarzspechthöhlen. Sie nutzt als gesellige Art Waldbestände als Bruthabitat jedoch erst dann, wenn mehrere Höhlenbäume in einem Bestand in räumlicher Nähe stehen. Da solche Höhlenbaumzentren durch den Schwarzspecht erst nach vielen störungsfreien Jahren entstehen, gilt die Dohle als Zeigerart für unberührte Waldstrukturen. Alle vier Bestände, in denen sie derzeit vorkommt, sind tatsächlich sehr naturnahe alte Buchenwälder, in denen eine aktive Forstwirtschaft kaum erkennbar ist.

Ein weiterer Brutbestand der Dohle befindet sich knapp außerhalb der Gebietsgrenzen bei Bernreuth nahe Weismain. Die Grenze sollte bei einer Überarbeitung um diesen Bereich erweitert werden.

Feldlerche

Der Feldlerche kommt eine große Bedeutung zu. Sie ist eine Indikatorart für die Qualität von Offenhabitaten. Sie wurde deshalb in drei, zusammen ca. 2 km² großen Probeflächen kartiert. Diese von Herrn B. Flieger (UNB, Landkreis Lichtenfels) abgegrenzten Offenland-Probeflächen lagen alle im westlichen Teilgebiet, nämlich um Staffelberg-Lerchenberg (0,52 km²), Ützing (1,01 km²) und Morgenbühl (0,56 km²).

Die Feldlerche besiedelt offene Landschaften unterschiedlicher Ausprägung, hauptsächlich jedoch Kulturlebensräume wie Grün- und Ackerland, aber auch Heiden und größere Waldlichtungen. Wichtig sind trockene bis wechselfeuchte Böden mit einer kargen und vergleichsweise niedrigen Gras- und Krautvegetation.

Als leicht zu erfassende Art wurde die im SPA weit verbreitete Art im gesamten Offenland als Beibeobachtung mitkartiert. Für die Probeflächen können folgende Ergebnisse mitgeteilt werden:

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| • Gebiet am Staffelberg: | 1 Brutpaar |
| • Gebiet Lerchenberg-Spitzberg | 2 Brutpaare |
| • Gebiet nordwestlich von Uetzing: | 4 Brutpaare |
| • Gebiet nordöstlich von Uetzing: | 4 Brutpaare |
| • Gebiet am Morgenbühl: | 6 Brutpaare |

Für den Offenlandanteil des Vogelschutzgebietes konnten im Jahr 2009 unter Einbeziehung der Daten aus den Probeflächen 53 Brutpaare nachgewiesen werden.

4 Sonstige naturschutzfachlich bedeutsame Biotope und Arten

Das Vogelschutzgebiet umfasst mit seiner Fläche vier FFH-Gebiete, wovon für zwei Gebiete (5932-372 „Waldgebiete Buchrangen und Spendweg“ sowie 6032-371 „Albtrauf von Dörnwasserlos bis Zeegendorf“) bereits ein Managementplan vorliegt (für das zuletzt genannte Gebiet im Entwurf). Eine Prüfung möglicher Zielkonflikte der FFH-Planungen mit den Zielen des Vogelschutzgebietes ist deshalb erforderlich. Im Folgenden wird Bezug genommen auf Vorkommen von Leitarten einiger besonders wertvoller (prioritärer) Lebensraumtypen und Beispiele aus der Gruppe der Landschnecken, deren Verbreitung innerhalb des SPA durch langjährige Untersuchungen (Strätz, unveröffentlicht) sehr gut bekannt sind.

Leitarten der Kalktuff-Quellfluren (LRT *7220):

Die Larven der Gestreiften Quelljungfer (*Cordulegaster bidentatus*) und des Feuersalamanders entwickeln sich in zahlreichen Kalktuffquellen des SPA. Größere Vorkommen der Gestreiften Quelljungfer sind aus den großen Waldgebieten Buchrangen und Spendweg sowie dem Burglesauer Tal bekannt. Der Feuersalamander ist im Gebiet sehr weit verbreitet. Er kommt häufig zusammen mit der genannten Libellenart vor. Individuenreiche Vorkommen sind aus dem Lautertal oberhalb von Schwabthal bekannt. Während der Vogelkartierung im Jahr 2009 gelangen Nachweise auch im Weismainjura (Quellen im Krassachtal und Schöpfleinsgraben).

Leitarten natürlicher und naturnaher Kalkfelsen (LRT 8210):

Aus dem SPA liegen zahlreiche Funde lebensraumtypischer Schneckenarten vor, wie z. B. *Abida secale*, *Chilostoma cingulatum* (nicht heimisch!), *Chondrina avenacea*, *Chondrina arcadia*, *Clausilia dubia dubia*, *Clausilia rugosa parvula*, *Lacinaria plicata*, *Pupilla sterrii*, *Pyramidula rupestris* u.v.a. Besonders bemerkenswert sind artenreiche Vorkommen von Felsmollusken an der Ruine Niesten, den Felsen im Barental im Weismainjura, aber auch am Staffelberg und bei Dörnwasserlos. Eine Besonderheit ist das Auftreten einer endemischen Unterart der Schlanken Schließmundschnecke (*Bulgarica vetusta*), die weltweit im Gebiet zwischen nördlichem und westlichem Albtrauf der nördlichen Frankenalb ihren Verbreitungsschwerpunkt aufweist. In der aktuellen Roten Liste Bayerns wird diese Art folgerichtig als Bamberger Schließmundschnecke (*Bulgarica vetusta festiva*) benannt. Der „locus typicus“ für die Artbeschreibung ist die Friesener Warte im südlich angrenzenden FFH-Gebiet. Aus dem SPA sind 4 Fundorte bekannt, nämlich

die Ruine Niesten, das Bärental bei Wunkendorf, die Zigeunerstube oberhalb Waßmannsmühle und der Staffelberg.

Für die Große Felsenschnecke (*Chilostoma cingulatum*) muss folgende Zusatzinformation gegeben werden: Sie wurde 1877 von Dr. Funk am Staffelberg angesalbt (Herkunft: Südalpen). Die Art ist auch heute noch an den Felsen des Staffelberges vorhanden und lokal häufig (v. a. NO-Flanke) und konnte sich auch im Weismainjura (Kleinziegenfelder Tal: Zigeunerstube, Weyersmühle etc.) ausbreiten.

Leitarten der Schlucht- und Hangmischwälder (LRT *9180):

Aus der Gruppe der Landschnecken sind die folgenden Leitarten aus dem SPA bekannt.

Feuchte Schluchtwälder: *Aegopinella minor*, *Bulgarica cana*, *Clausilia cruciata*, *Cochlodina orthostoma*, *Daudebardia brevipes*, *D. rufa*, *Eucobresia diaphana*, *Euomphalia strigella*, *Helicigona lapicida*, *Isognomostoma isognomostomos*, *Macrogastra ventricosa*, *Oxychilus glaber*, *Platyla polita*, *Semilimax semilimax*, *Vertigo alpestris*, *V. pusilla*, *Vitrea diaphana*, *V. subrimata*.

Die für Nordbayern als typisch eingestuften Schluchtwaldarten kommen im SPA vollständig vor. Besonders artenreiche Bestände sind aus folgenden Gebieten bekannt: Burglesauer Tal, Lautergrund oberhalb Schwabthal, NWR Kitschentalrangen, Kleinziegenfelder Tal, Bärental und Ruine Niesten. Die meisten der genannten Arten gelten als feuchte- und schattenliebend. Hang- und Felsfreistellungen auf größerer Fläche sollten innerhalb des LRT *9180 deshalb nicht durchgeführt werden.

Eine Besonderheit stellt die Bezahnte Glattschnecke (*Azeca goodalli*) dar, eine westeuropäische Art, deren südöstliche Verbreitungsgrenze bisher im Coburger Land angenommen wurde. Südlich des Mains war sie nur subfossil aus holozänen, ca. 6.000 Jahre alten Kalktuffen im Lautergrund (Schwabthal) und bei Oberküps bekannt (Brückner 1926). In beiden Gebieten gelangen jedoch in den Jahren 2003 (Lautergrund) und 2004 (Oberküps) Lebendfunde der in Bayern stark gefährdeten Landschneckenart in Eschenbeständen entlang der Kalktuffbäche (Strätz, unveröff.).

Leitarten der Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen (LRT *6210):

In den Kalkmagerrasen und trockenen Extensivwiesen sind folgende Leitarten unter den Molluskenarten nachgewiesen: *Candidula unifasciata*, *Cochlicopa lubricella*, *Granaria frumentum*, *Helicella itala*, *Pupilla muscorum*,

Trochoidea geyeri, *Truncatellina cylindrica*, *Vallonia costata*, *Vallonia excentrica*, *Xerolenta obvia* und *Zebrina detrita*.

Die entsprechende Zönose für den LRT ist vollständig ausgebildet und in zahlreichen Gebieten dokumentiert. Außergewöhnlich große Vorkommen von *Zebrina detrita* sind zwischen Morgenbühl und Burglesauer Tal aber auch von den Hängen oberhalb der Weihersmühle bekannt. Artenreiche Vergesellschaftungen von Kalk-Trockenrasenarten sind auch vom Staffelberg bekannt. Entsprechende Bestände werden durch Pflegemaßnahmen (Zurücksetzen der Gehölzsukzession, Entbuschung) und extensive Beweidung mit Schafen im Rahmen des BayerNetzNatur-Projektes „Trockenverbund rund um den Staffelberg“ gefördert. Entsprechende Maßnahmen auf großer Fläche finden auch im Burglesauer Tal, am Morgenbühl, an den Steilhängen oberhalb der Weihersmühle, im Kleinziegenfelder Tal und in den lichten Waldkiefernbeständen im gLB Weiße Lahmer bei Dörrnwasserlos statt.

Außer dem bereits genannten Schluchtwald sind im Gebiet weitere Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie vorhanden. Größerflächig ist der Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum; LRT 9130) verbreitet. In geringerem Umfang sind Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum; LRT 9160), Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum; LRT 9110) sowie Erlen-Eschenwälder und Weichholzauen an Fließgewässern (LRT *91E0) vertreten. Der Erfüllungsgrad hinsichtlich der Leitarten (Mollusken) in diesen Waldbeständen liegt bei jeweils über 90 bis 95 % der bekannten Gesamtartenspektren.

Fazit:

Zielkonflikte der im Kapitel 4 genannten Arten mit Schutzgütern nach der FFH-Richtlinie sind nicht zu erwarten.

5 Gebietsbezogene Zusammenfassung

In den nachfolgenden Tabellen wird die Gesamtbewertung der genannten Vogelarten zusammenfassend dargestellt.

5.1 Bestand und Bewertung der Vogelarten der Anhänge I und 4 (2) VS-RL

Vogelarten des Anhangs I:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie gemäß SDB			
A229	Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	B
A339	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	A
A236	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	B
A217	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	B
A215	Uhu	<i>Bubo bubo</i>	B
A103	Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	B
A072	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	B
Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind			
A246	Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	unbewertet
A238	Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	unbewertet
A234	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	unbewertet
A223	Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	unbewertet

Tabelle 21: Im SPA vorkommende Vogelarten gem. Anhang I der VS-RL und deren Bewertung

Zugvögel nach Artikel 4 (2) VS-RL:

EU-Code	Artnamen deutsch	Artnamen wiss.	Bewertung
Zugvögel nach Artikel 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie gemäß SDB			
A099	Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	B
A256	Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	A
A309	Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	B
A207	Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	B
A337	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	C
A233	Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	B
Zugvögel und Charaktersvogelarten nach Artikel 4 (2) der Vogelschutz-Richtlinie, die nicht im SDB aufgeführt sind			
A322	Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	unbewertet
A240	Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>	unbewertet
A113	Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	unbewertet
A235	Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	unbewertet
	Dohle	<i>Corvus monedula</i>	unbewertet
Indikatorart für die Qualität des Offenlandes			
	Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	unbewertet

Tabelle 22: Im SPA vorkommende Zugvögel nach Artikel 4 (2) der VS-RL und deren Bewertung

5.2 Gebietsbezogene Beeinträchtigungen und Gefährdungen

Verlust von Totholz und Biotopbäumen

Die im Gebiet vorkommenden Specht-, Eulen- und Greifvogelarten sind auf größere Mengen von Totholz und Biotopbäumen angewiesen. Das Naturwaldreservat Kitschenthalrangen im SPA, aber auch Altholzbestände der forstlich extensiv genutzten Steilhänge, stellen besonders wertvolle Inseln mit guter struktureller Ausstattung für die genannten Vogelarten dar. Die Erhaltung der Totholz- und Biotopbaumanteile im Gesamtgebiet ist von großer Bedeutung, um diesen Arten ausreichend große Habitate zur Verfügung zu stellen. Bei Pflegemaßnahmen und Durchforstungen sowie bei der Vergabe von Brennholzlosen sollte dies unbedingt berücksichtigt werden.

Im Offenland kommt Höhlenbäumen eine besondere Bedeutung für den Erhalt des Wendehalses zu. Abgängige Obstbäume mit Baumhöhlen sollten, wenn möglich, im Bestand verbleiben. Werden abgängige Obstbäume in Streuobstwiesen nicht wieder ersetzt, ist mittelfristig eine zentrale Habitatstruktur gefährdet.

Verlust höhlenbaumreicher Altholzbestände

Der Schwarzspecht legt seine Brut- und Ausweichhöhlen in alten hallenartigen Buchenwäldern an. Kann er derartige Bestände über viele Jahre nutzen, so entsteht durch Anlage immer neuer Höhlen eine Konzentration an Bruthöhlen auf engem Raum. Solche Höhlenzentren sind herausragende Habitate für eine Vielzahl von Folgenutzern wie Hohltaube, Dohle und Raufußkauz.

Höhlenzentren dieser Art befinden sich derzeit mit wenigen Ausnahmen vor allem in extensiv bewirtschafteten Privatwäldern. Sie entstehen zumeist, wenn Bestände über Jahrzehnte extensiv bewirtschaftet wurden. Eine Entnahme dieser seltenen Höhlenbäume ist zu vermeiden.

Im Staatswald konzentrieren sich Höhlenzentren auf das Naturwaldreservat „Kitschenthalrangen“ und auf einige aus der Nutzung genommene Altbestände. Eine Gefährdung ist hier nicht gegeben. Der Großteil der vorhandenen Laubholzbestände wird jedoch schon frühzeitig durch starke Auflichtungen verjüngt. Wenn nicht gezielt auf den Erhalt von Bestandsteilen, die sich augenscheinlich zu Höhlenzentren entwickeln könnten (z.B. schlechtformige oder schwer bringbare Partien), geachtet wird, ist ihre Entstehung gar nicht erst ermöglicht und wichtige Schlüsselstrukturen fehlen. Bei Pflege- und Verjüngungsmaßnahmen besteht potenziell immer die Gefahr, dass Höhlenbäume übersehen und gefällt werden. Häufen sich solche Fällungen, wirkt sich dies bestandsbedrohend auf mehrere Vogelarten aus.

In einzelnen Fällen kommt es zum Zielkonflikt zwischen Artenschutz und den Erfordernissen der Verkehrssicherungspflicht. Hier ist im Einzelfall in Absprache mit den zuständigen Naturschutzbehörden zu entscheiden.



Abbildung 22: Gefällte 170-jährige Buche mit alter Grauspechthöhle (Foto: C. Mörtlbauer)



Abbildung 23: Gefällter Totholzstumpf einer alten abgebrochenen Buche (Foto: C. Mörtlbauer)

Verlust von Kalkmagerrasen und lichten Kiefernbeständen

Diese Lebensräume sind sowohl als Nahrungsflächen für Neuntöter, Dorngrasmücke, Baumpieper, Wespenbussard, Uhu und Wendehals von Bedeutung. Hier liegen auch Niststandorte einiger Arten, sofern Einzelgehölze und Hecken in die Flächen eingestreut sind. Ohne die Schafbeweidung auf den Kalkmagerrasen, wie sie z. B. im Burglesauer Tal, am Morgenbühl, am Staffelberg und im Weismainjura praktiziert wird, greift die Sukzession: die Flächen verbuschen und es kommt zu Lebensraumverlusten.

Intensivierung der Grünlandnutzung (v.a. blütenreiche Mähwiesen):

Die Aufgabe der extensiven Grünlandnutzung wäre für viele der im SPA vorkommenden Vogelarten ebenso negativ zu bewerten, wie eine Umwandlung dieser Flächen (Acker, Bebauung). Gerade Extensivwiesen im Umfeld von Waldrändern, Streuobstflächen und Heckengebieten dienen den o. g. Vogelarten als Nahrungs- bzw. Jagdhabitate.

Verlust extensiv genutzter Ackerfluren (v. a. Kalkscherbenäcker) und Brachfluren:

Die Nutzungsaufgabe der Äcker sowie eine flächig einsetzende Gehölzsukzession auf den Brachflächen und Kalkmagerrasen würden zum Verlust von wertvollen Bruthabitaten führen. Auch in weiten Bereichen der offenen Waldkiefernbestände der „Weißen Lahmer“ bei Dörrnwasserlos kann der Bruterfolg vieler Arten nur durch regelmäßiges Entfernen aufkommender Gehölze (Schlehe, Weißdorn u. a.) und durch Beweidung sichergestellt werden.

Verlust extensiv genutzter Streuobstbestände:

Dieser Lebensraum ist das wesentliche Brut- und Nahrungshabitat des Wendehalses sowie des Baumpiepers, sofern höhere Bäume vorhanden sind. Die ersatzlose Entnahme alter Obstbäume oder eine Umwandlung dieser Flächen in eine andere Nutzungsform wären für die genannten Arten sehr abträglich.

Verlust der Heckengebiete und Dorngebüsche:

Hier bestehen Schwerpunktorkommen von Neuntöter und Dorngrasmücke, die von einer Abkehr der Heckenpflege mittelfristig im Bestand bedroht wären.

Steigende Erholungsnutzung

Insbesondere der Staffelberg und Teile des Weismainjura (Kleinziegenfelder Tal) sind touristisch erschlossen und werden v. a. im Sommer von Wandernern, Radwanderern und Klettersportlern genutzt. Die touristischen Aktivitäten reduzieren zum einen die für die Arten nutzbaren Flächen (Lebensraumzerschneidung/- Verkleinerung), zum anderen können Störungen, z. B. für Uhu und Wanderfalke, die Aufgabe des Brutplatzes zur Folge haben.

Innerhalb der amtlichen Schutzgebiete stellt die mangelnde Einhaltung des Wegegebotes einen starken Gefährdungsfaktor dar. Um Störungen zu reduzieren, die z. B. auftreten, wenn Mountain- bzw. Dirt-Biker zur Brutzeit der Heidelerche und anderer Singvogelarten in den Gebieten (besonders gravierend: gLB Morgenbühl) unterwegs sind, sollte besser auf die empfindliche Natur hingewiesen und ein höherer Überwachungsaufwand betrieben werden. Dies betrifft auch die Bereiche mit potentiellen Brutfelsen für den Wanderfalken.

5.3 Zielkonflikte und Prioritätensetzung

Zwischen den in diesem Plan behandelten Vogelarten sind keine nennenswerten Zielkonflikte erkennbar. Mögliche Konflikte mit den Lebensraumtypen und Arten der beiden bereits bearbeiteten FFH-Gebiete 5932-372 „Waldgebiete Buchrangen und Spendweg“ sowie 6032-371 „Albtrauf von Dörnwasserlos bis Zeegendorf“ konnten ebenfalls nicht festgestellt werden.

Es ist wohl auch davon auszugehen, dass die anteiligen, noch nicht bearbeiteten FFH-Gebiete (5932-371 „Albtrauf im Landkreis Lichtenfels“, 5933-371 „Trockenrasen, Wälder und Wiesen um Weismain“) kein neues Konfliktpotenzial liefern.

6 Vorschlag f. d. Anpassung der Gebietsgrenzen und des Standard-Datenbogens

Bei den Aufnahmen ist erkennbar geworden, dass sich Möglichkeiten ergeben, an verschiedenen Stellen die Gebietsgrenzen sinnvoll zu arrondieren. Hier bieten sich verschiedene Flächen an. Durch die Arrondierung, insbesondere von Habitatstrukturen, wie z.B. alter Laubwälder als Bruthabitat von Schwarzspecht, Hohltaube und anderer Höhlennutzer, wäre eine flexiblere Nutzung im Gesamtgebiet möglich.

Heidelerche, Mittelspecht, Grauspecht und Dohle sind Arten der Vogelschutzrichtlinie bzw. wichtige Charakterarten und kommen im Gebiet mit mehreren Brutpaaren vor. Sie sind derzeit nicht im Standard-Datenbogen aufgeführt, werden aber für eine Aufnahme in diesen vorgeschlagen.

7 Literatur/Quellen

7.1 Verwendete Kartier- und Arbeitsanleitungen

- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2007): Arbeitsanweisung zur Erfassung und Bewertung von Waldvogelarten in Natura2000-Vogelschutzgebieten (SPA)
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Arbeitsanweisung zur Fertigung von Managementplänen für Waldflächen in NATURA 2000-Gebieten. – 58 S. + Anhang, Freising-Weihenstephan
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2006): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der FFH-Richtlinie und des Anhangs I der VS-RL in Bayern. – 202 S., Freising-Weihenstephan
- BAYER. LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2004): Handbuch der natürlichen Waldgesellschaften Bayerns. – 441 S., Freising-Weihenstephan
- BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT (2007): Kartieranleitung Biotopkartierung Bayern Teile I u. II. – 48 S. + Anhang, Augsburg
- BAYER. LANDESAMT FÜR UMWELT (2007): Vorgaben zur Bewertung der Offenland-Lebensraumtypen nach Anhang I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (LRTen 1340 bis 8340) in Bayern. – 114 S., Augsburg

7.2 Im Rahmen des Managementplans erstellte Gutachten und mündliche Informationen von Gebietskennern

Bäumler, M. (Horsdorf): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Staffelberggebiet.

Flieger, B. (Lichtenfels): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im SPA-Gebiet.

Heusinger, G. (Hof): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im TK-Blatt Uetzing und angrenzenden Gebieten.

Lanz, U. (Hiltpoltstein): Ergebnisse der AHP-Kartierungen zu Uhu und Wanderfalke.

Mörtlbauer, C. (Scheßlitz): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Gesamtgebiet.

Potrykus, W. (Bamberg): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Gesamtgebiet.

Völker, U. (Loffeld): Mündliche Mitteilung zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten im Staffelberggebiet.

7.3 Forstliche Kartenwerke

Standortskarte im Maßstab 1:10.000 des Forstbetriebes Rothenkirchen (Staatswald)

Forstbetriebskarte im Maßstab 1:10.000 des Forstbetriebes Rothenkirchen (Staatswald)

Waldfunktionskarte im Maßstab 1: 50.000

7.4 Allgemeine Literatur

BÄUMLER, M. (2001-2005): Vogelzugbeobachtungen 2001-2005.

BÄUMLER, M. (2005): Der Morgenbühl bei Bad Staffelstein – ein ökologisches Schatzkästchen in Oberfranken.- Vogelschutz 2 (2005): 4-7.

BEIERKUHNLEIN, C. & TÜRK, W. (1991): Die Naturräume Oberfrankens und angrenzender Gebiete. Bayreuther Bodenkundliche Berichte 17: 1 – 10.

BEIERKUHNLEIN, C., MILBRADT, J. & TÜRK, W. (1991): Vegetationsskizze von Oberfranken. Bayreuther Bodenkundliche Berichte 17: 41-65.

BERAN, M. (2009): LBV-Regional – Oberfranken.- Vogelschutz 2 (2009) Jubiläumsausgabe: 50-51.

BÜHLER, O. (1973): Kletterführer für den Frankenjura und das Fichtelgebirge mit Steinwald"; 3. Auflage; Nürnberg 1973 Bezeichnung der Routen nach O. Bühler, S. 230 – 231.

BRÜCKNER, A. (1926): Tierwelt des Coburger Landes (Weichtiere). In: Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte, Cob. Landesstiftung und dem Cob. Heimatverein (Hrsg.): Erster Teil: Heimatkunde, Drittes Heft: Tierwelt: 115 – 150, Coburg.

GEYER, A., DOLEK, M. (2000): Erfolgskontrolle landschaftspflegerischer Maßnahmen zum Schutz des Apollofalters (Landkreis Lichtenfels). Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, Ansbach. 37 Seiten.

HÜBNER, G. (2001): Tierökologische Untersuchung, Ursachenforschung zum Bestandsrückgang des Wendehalses (*Jynx torquilla* L.) im Trockenverbundsystem Staffelberg (Landkreis Lichtenfels) - Analyse von

Nahrungsgrundlage und Bruthabitat. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Landesbundes für Vogelschutz, Hilpoltstein. 114 Seiten.

OPUS (1992): Schafbeweidungskonzept "Nördlicher Frankenjura".

PRO LAND BÜRO (1993): Konzept für landwirtschaftliche Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen im Bereich Staffelberg-Spitzberg-Lerchenbühl im Hin-blick auf das Ziel "Biotopverbund für Kleintiere".

RAUH, M., RAUH, P., HÜBNER, G. (2005): Aktuelle Situation der Tagfalterfauna auf Trockenrasen und Wachoderheiden sowie der Heuschrecken-leitarten Rotflüglige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) und Rotflüglige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) in der Weismainalb. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, Ansbach. 71 Seiten + Anhang.

RAUH, P., RAUH, M., HÜBNER, G. (2005): Entwicklungskonzept zur Offenhaltung der Kulturlandschaft im "Trockenbiotopverbund Staffelberg" (Landkreis Lichtenfels) durch Kombination verschiedener Beweidungsformen - Machbarkeit und Perspektiven. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, Ansbach. 45 Seiten.

SCHEIDLER, M. (1994): PEK für Grünlandbereiche im Landkreis Lichtenfels auf Basis zoologischer Kartierungen ausgewählter Tiergruppen.

SCHILLING, B. & SPIES, E.-D. (1991): Die Böden Mittel- und Oberfrankens.- Bayreuther Bodenkundliche Berichte 17: 68 – 82.

STRÄTZ, C. (2007): Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) [Schrank, 1803] in Oberfranken – Kartierung, Monitoring, Artenhilfsprogramm.- Bezirksfischereiverband Oberfranken, Bayreuth.

7.5 Spezialliteratur zu Vogelarten

BEZZEL, E. (1986): Anmerkungen zur Bestandesentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. J. Orn. 127: 217-228

BEZZEL, E. & SCHÖPF, H. (1986): Anmerkungen zur Bestandsentwicklung des Uhus (*Bubo bubo*) in Bayern. Journal für Ornithologie, 127 (2): 217-228

BEZZEL, E., GEIERSBERGER, I., V. LOSSOW, G. & PFEIFFER, R. (2005): Brutvögel in Bayern, Verbreitung 1996 bis 1999.- 555 S., Ulmer Verlag, Stuttgart.

- DALBECK, L. et al. (1994): Telemetriestudie zur Orts- und Partnertreue beim Uhu *Bubo bubo*. *Vogelwelt* 119: S. 337-344
- DALBECK, L. & BREUER, W. (2001): Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz am Beispiel der Habitatansprüche des Uhus (*Bubo Bubo*). *Natur und Landschaft*, 76 (1): 1-7
- FÖRSTEL, A. (1984): Baum und Gebäudebruten beim Uhu *Bubo bubo*. *Orn. Anz.* 23: S. 242
- FÖRSTEL, A. (1995): Der Uhu *Bubo bubo* L. in Nordbayern. *Orn. Anz.* 34: 77-95
- MEBS, T. & SCHERZINGER, W. (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Kosmos Verlag, Stuttgart. 396 S.
- SCHERZINGER, W. (1992): Wiederansiedlungsversuche im Nationalpark Bayerischer Wald zur Faunen-Renaturierung. *Der Falke*, 39 (4): 114-122
- SCHÖPF, H. (1986): Ist der Uhu in Bayern gerettet? *Vogelschutz*, 3: 10-14
- SÜDBECK, P., ANDREZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, C. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA), 792 S.

Anhang

Karten zum Managementplan – Maßnahmen

- Karte 1: Übersichtskarte
- Karte 2: Bestand der Vogelarten [Anhang I und Artikel 4 (2)] der Vogelschutz-Richtlinie
- Karte 3: Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen [sowie Umsetzungsschwerpunkte]

Glossar

Abkürzungsverzeichnis

Standard-Datenbogen

Faltblatt (SPA-Gebiet 5933-471)

Niederschriften und Vermerke

NSG-Verordnungen

Fotodokumentation

Infotafel „Weiße Lahmer“